



Universität Hamburg  
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT  
FÜR WIRTSCHAFTS- UND  
SOZIALWISSENSCHAFTEN

Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Fachbereich Sozialökonomie

## Seminararbeit

### Zwischen Durchgangsraum und Aufenthaltsort: Warum wird der Hammaburg-Platz nicht genutzt?

Dr. Christian Brzinsky-Fay

Vorgelegt von:

XXX

Pohlmann, Marlene

Reimann, Martin

Schmitt, Mia

von Bihl, Deborah

Abgabe: Hamburg, 31. März 2025

## Inhaltsverzeichnis

|  |           |
|--|-----------|
| Abbildungsverzeichnis .....  | IV        |
| Tabellenverzeichnis .....  | IV        |
| <b>1 Einleitung (Marlene) .....</b>  | <b>1</b>  |
| <b>2 Kontextualisierung des Hammaburg-Platzes: Ein kurzer historischer Überblick (Martin).....</b> | <b>2</b>  |
| <b>3 Theoretischer Hintergrund (Mia).....</b>  | <b>6</b>  |
| 3.1 Raumstruktur und Bedeutungsverlust innerstädtischer Orte.....                                  | 6         |
| 3.2 Wandel der Konsumkultur und ökonomische Dynamiken .....  | 7         |
| 3.3 Gestaltung urbaner Räume und soziale Nutzung .....   | 8         |
| <b>4 Methodik .....</b>  | <b>11</b> |
| 4.1 Forschungsdesign und Strategie (Martin).....   | 11        |
| 4.2 Qualitative Methode (XXX) .....  | 13        |
| 4.3 Quantitative Methode (Deborah; Martin).....  | 14        |
| 4.3.1 Ablauf der Straßenbefragung (Deborah; Martin).....   | 16        |
| 4.3.2 Messung und Datenanalyse (Deborah) .....   | 16        |
| <b>5 Empirische Ergebnisse.....</b>  | <b>17</b> |
| 5.1 Ergebnisse der quantitativen Erhebungen (Deborah) .....  | 17        |
| 5.2 Ergebnisse der qualitativen Erhebung (XXX) .....   | 21        |
| 5.2.1 Deduktive und Induktive Kategorienbildung.....   | 22        |
| 5.2.2 Kodierung.....   | 24        |

|   |           |
|---|-----------|
| <b>6 Diskussion (Marlene; XXX )</b> .....                       | <b>26</b> |
| 6.1 Interpretation der Ergebnisse .....                         | 26        |
| 6.2 Kritische Reflexion und Limitationen (Gemeinsam) .....      | 28        |
| <b>7 Implikationen für Praxis und Forschung (Marlene)</b> ..... | <b>30</b> |
| <b>8 Fazit (Marlene)</b> .....                                  | <b>31</b> |
| <b>Literaturverzeichnis</b> .....                               | <b>V</b>  |
| <b>Anhang</b> .....   | <b>1</b>  |
| <b>Anhangsverzeichnis</b> .....                                 | <b>1</b>  |

## **Abbildungsverzeichnis**

|   |    |
|---|----|
| Abbildung 1: Gründe für keinen Aufenthalt .....       | 18 |
| Abbildung 2: Was fehlt auf dem Hammaburg-Platz? ..... | 20 |
| Abbildung 3: Zwei-Fälle-Modell .....                  | 22 |

## **Tabellenverzeichnis**

|   |    |
|---|----|
| Tabelle 1: Identifizierte Postleitzahlengebiete ..... | 13 |
| Tabelle 2: Befragungsorte .....                       | 14 |
| Tabelle 3: Stichprobenmerkmale .....                  | 15 |
| Tabelle 4: Nutzung Hammaburg-Platz.....               | 17 |
| Tabelle 5: Kodierung Zitat 1 .....                    | 24 |
| Tabelle 6: Kodierung Zitat 2 .....                    | 24 |
| Tabelle 7: Kodierung Zitat 3 .....                    | 25 |
| Tabelle 8: Kodierung Zitat 4 .....                    | 25 |

## 1 Einleitung (*Marlene*)

Der Hammaburg-Platz, bis 2024 als Domplatz bekannt, ist eine historisch bedeutsame Stätte in der Innenstadt Hamburgs. Der etwa ein Hektar große Platz liegt im Stadtteil Hamburg-Altstadt, südlich der Hauptkirche St. Petri und westlich des Kontorhausviertels. Begrenzt wird er von der Straße Speersort im Norden, dem Straßenzug Schmiedestraße/Alter Fischmarkt im Westen, dem Schopenstehl im Süden und der Bucerusstraße mit dem Helmut-Schmidt-Haus im Osten.

Seit einer Umgestaltung im Jahr 2008 besteht der Platz aus einer offenen Rasenfläche mit 39 regelmäßig angeordneten weißen Sitzgelegenheiten aus Acryl, die die Standorte der einstigen Dompfeiler markieren und bei Dunkelheit von innen beleuchtet sind. Eine der Sitzbänke ermöglicht den Blick auf ein erhaltenes Pfeilerfundament. Ergänzend veranschaulichen begehbare Stahlskulpturen den historischen Wallring der Hammaburg. Ein „Archäoskop“ zeigt Besucher:innen zudem eine visuelle Rekonstruktion der Umgebung zur Zeit der Hammaburg. Die aktuelle Gestaltung ist jedoch als Zwischenlösung zu verstehen, bis eine endgültige städtebauliche Entscheidung getroffen wird (Bahr 2011).

Der Platz gilt als geschichtsträchtiger Ort, denn hier befand sich die Hammaburg, eine frühmittelalterliche Festung, die eine zentrale Rolle in der Stadtgeschichte Hamburgs spielte, insbesondere als bedeutender Handelsknotenpunkt in der Wikingerzeit. Bei archäologischen Ausgrabungen wurden Überreste der Festung freigelegt, die ihre historische Relevanz belegen (Klammt, 2015b; Weiss, 2011). Um die Bedeutung der Hammaburg stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, beschloss die Bezirksversammlung Hamburg-Mitte im Februar 2024, den Platz in Hammaburg-Platz umzubenennen.

Trotz seiner zentralen Lage und historischen Bedeutung wird der Hammaburg-Platz und im weiteren Sinne die gesamte Domachse nach Informationen der Innenstadtkoordination im Vergleich zur restlichen Altstadt deutlich weniger von Bürger:innen genutzt. Bisherige Untersuchungen haben sich vor allem (v. a.) auf die Perspektiven der bestehenden Nutzer:innen konzentriert. Allerdings fehlen fundierte Erkenntnisse darüber, warum bestimmte Gruppen den Platz nicht besuchen. Dieses Forschungsdefizit erschwert nicht nur ein umfassendes Verständnis der Nutzungsmuster, sondern auch die Entwicklung gezielter Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung dieses urbanen Bereichs.

Um diese Lücke zu schließen, fokussiert sich die vorliegende Studie auf die Perspektive der sogenannten Nicht-Nutzer:innen. Im Auftrag des Vereins *Altstadt für Alle* (AfA) wird untersucht, warum bestimmte Bevölkerungsgruppen den Hammaburg-Platz und die Domachse

meiden und welche Veränderungen sie dazu bewegen könnten, diesen Ort häufiger oder überhaupt zu besuchen. Mittels eines Mixed-Method-Ansatzes, der qualitative und quantitative Befragungen vereint, sollen zentrale Hemmnisse identifiziert und Lösungsansätze erarbeitet werden. Ziel ist es, nicht nur zur wissenschaftlichen Diskussion über die Nutzung öffentlicher Räume beizutragen, sondern auch praxisnahe Impulse für städtebauliche und soziale Maßnahmen zu liefern.

Im weiteren Verlauf der Arbeit wird zunächst in Kapitel zwei auf die Historie des Platzes eingegangen und anschließend in Kapitel drei der theoretische Rahmen vorgestellt, um die erhobenen Daten analytisch einzuordnen. Kapitel vier beschreibt das methodische Vorgehen der Untersuchung, einschließlich Datenerhebung und -auswertung. Anschließend folgen im fünften Kapitel die Darstellung und Interpretation der Ergebnisse. Kapitel sechs widmet sich einer abschließenden Diskussion, in der zentrale Erkenntnisse reflektiert, Handlungsempfehlungen abgeleitet und die Implikationen der Studie für zukünftige Forschungs- und Praxisansätze kritisch hinterfragt werden.

Die Untersuchung leistet damit einen Beitrag zur aktuellen Debatte über das Phänomen des Innenstadtsterbens und eröffnet neue Perspektiven für eine inklusivere und attraktivere Gestaltung öffentlicher Plätze. Der Hammaburg-Platz stellt ein besonders aufschlussreiches Fallbeispiel dar, da er trotz seiner historischen und zentralen Bedeutung nicht in dem Maße genutzt wird, wie es sein Potenzial vermuten ließe.

Die Beantwortung der Forschungsfrage: *Warum halten sich Hamburger:innen nicht auf dem Hammaburg-Platz auf, und welche Veränderungen könnten sie dazu bewegen, diesen Ort häufiger oder überhaupt zu besuchen?* soll nicht nur eine bestehende Forschungslücke schließen, sondern auch praxisnahe Lösungen für eine nachhaltige Stadtentwicklung aufzeigen.

## **2 Kontextualisierung des Hammaburg-Platzes: Ein kurzer historischer Überblick (Martin)**

Bevor auf den theoretischen Rahmen dieser Arbeit eingegangen wird, lohnt sich ein Blick auf die Historie des Hammaburg-Platzes beziehungsweise (bzw.) des Domplatzes. Dies ist darin begründet, da die Vergangenheit gezeigt hat, dass bei der Beantwortung der Frage, wie dieser Ort genutzt werden könnte, unterschiedlichste, auch historisch und politisch begründete, Interessen aufeinandergetroffen sind. So reichen die bis heute andauernden Diskussionen um beschlossene und auch wieder verworfene Konzepte für den Platz bis ins Jahr 1801 zurück (Wehberg, 2011, S. 7), als beschlossen wurde, den aus dem 13. Jahrhundert stammenden

Mariendom abzureißen. Jedoch bestand nach dem Abriss keine Einigkeit darüber, was auf diesem nun leeren Platz entstehen soll. Bereits damals wurde der Wunsch geäußert, die entstandene Freifläche zu erhalten, da es in der Innenstadt an offenen freien Plätzen mangeln würde (Hipp, 2011, S. 14). Verschiedene Ideen und Entwürfe, die unter anderem (u. a.) aus Wettbewerben des Senats, Vorschlägen von einflussreichen Architekten und politischer Einflussnahme hervorgingen, reichten von einem neuen Theater bis hin zu einer Gelehrtenschule und wurden jedoch aus unterschiedlichsten Gründen zunächst nicht umgesetzt (ebd., S. 14 ff.). Aufgrund des durch die Industrialisierung ausgelösten Bedarfs nach Bildung setzte sich der Neubau des Johanneum, einer Gelehrtenschule, und der Stadtbibliothek durch, welche zwischen 1838 und 1840 erbaut wurden (ebd., S. 19).

Nach der Zerstörung 1943 in Folge des Zweiten Weltkriegs wurde die Fläche zunächst als Parkplatz genutzt (DIE WELT, 2007) während zur selben Zeit ab 1948 ein Innenstadtwettbewerb veranstaltet wurde, um Ideen für den Wiederaufbau der zerstörten Innenstadt zu sammeln. Wie jedoch der Kunsthistoriker Hermann Hipp feststellte, wurde bei diesem Wettbewerb die Fläche des heutigen Hammaburg-Platzes kaum beachtet (S. 20). 1949 wurde mit archäologischen Ausgrabungen begonnen, die von Reinhard Schindler geleitet wurden und die zunächst die Baugeschichte des Mariendoms erforschen sollten (Klammt, 2015a, S. 63). Bei diesen Ausgrabungen stieß man auf Befestigungsanlagen, von denen man glaubte, sie könnten Teil der um 900 erbauten Hammaburg gewesen sein, deren Existenz zu diesem Zeitpunkt nur urkundlich überliefert worden war (Weiss, 2011, S. 9). Erst 60 Jahre später stellte sich heraus, dass die Funde weitaus jünger waren als zunächst angenommen. Gleichwohl begann hiermit eine bis heute andauernde komplexe Diskussion um die Lokalisierung der Hammaburg und damit verbundenen Ursprünge der Stadt Hamburg (Klammt, 2015b), worauf im späteren Verlauf noch kurz eingegangen wird.

Während 1956 die Ausgrabungen auf dem Domplatz zu ihrem Ende kamen, beschloss die Bürgerschaft Hamburgs, vor dem Hintergrund der historischen Bedeutung den Platz nicht erneut zu bebauen und stattdessen eine Gedenkstätte zu schaffen (Hipp, 2011, S. 20). Hierfür wurde erneut 1957 ein Wettbewerb ausgeschrieben, der von Fritz Trautwein gewonnen wurde und einen T-Förmigen Bau vorsah, der die Bücherhalle und die Volkshochschule beherbergen sollte, jedoch nicht umgesetzt, und somit vergessen wurde (DIE WELT, 2007). Trotz des Wettbewerbs blieb der Platz folglich eine weiterhin als Parkplatz genutzte Freifläche. Im Jahr 1976 schien es zunächst so, als würde sich zumindest um den Domplatz herum etwas verändern, als die Allianzversicherung Pläne veröffentlichte, dass auf einem anliegenden Gelände ein Medienzentrum mit einer Aussichtsplattform vorsah, jedoch 1979 die Pläne scheiterten (ebd.).

1982 wurde abermals ein Wettbewerb ausgeschrieben, diesmal von der Patriotischen Gesellschaft, der einen Fokus auf die Geschichte des Platzes legte und zum Ziel hatte, die Ausgrabungen in Erinnerung zu halten (Hipp, 2011, S. 21). Der Wettbewerb zog viel Aufmerksamkeit, insbesondere in Architekt:innen-Kreisen auf sich und brachte eine Vielzahl an Ideen hervor, darunter ein *archäografischer Garten*, eine Nachbildung der Hammaburg und weitere zahlreiche Ideen zur Neugestaltung des Domplatzes (DIE WELT, 2007). „Nur eines fehlte ihnen [Patriotische Gesellschaft und Architekt:innen], eine Bauaufgabe. In der langen Planungsgeschichte des Domplatzes war es kein Wunder, dass auch ihre Ergebnisse in Vergessenheit gerieten“ (Hipp, 2011, S. 21).

Gegen Ende der 90er Jahre wurden Stimmen lauter, die doch eine erneute Bebauung zum Ziel hatten, um einen neuen Anziehungspunkt sowohl für Tourist:innen als auch Hamburger:innen zu schaffen und der Senat beschloss 2002, für eine Bebauung ein weiteres Mal einen Architekturwettbewerb zu veranstalten (DIE WELT, 2007). 2005 gewann das Architekturbüro Auer + Weber den Wettbewerb mit der Idee, einen Kubus aus Glas zu erbauen, der Wohnungen, die Zentralbibliothek, das Bürgerschaftsforum mit Abgeordnetenbüros, ein Archäologie-Zentrum, die Landeszentrale für politische Bildung sowie Einzelhandels- und Gastronomieflächen beinhalten sollte (Wettbewerbe-aktuell, o. J.). Aufgrund seiner äußerlichen Erscheinung traf der Plan jedoch auf Kritik. V. a. die Kritik von Altkanzler Helmut Schmidt, die er 2006 in seiner Rolle als Herausgeber von DIE ZEIT äußerte, scheint maßgeblich zum Scheitern des Plans des Architekturbüros beigetragen zu haben (Dittmann, 2009). So schrieb Schmidt, dass der Entwurf „[...] weder auf Geschichte Rücksicht [nimmt] noch auf Tradition, noch auf das städtebauliche Umfeld. Es handelt sich um einen krampfhaft-schiefen, glasverkleideten Stahlskelettbau“ (Schmidt, 2006). Weiter argumentierte er, dass die geplanten zusätzlichen Wohnungen nicht verhindern würden, dass der Hamburger Stadtkern nach Geschäftsschluss menschenleer bleiben würde und man aus diesem Grund zumindest die heimischen Traditionen bewahren müsse (ebd.). Die Kritik Schmidts löste eine politische Diskussion zwischen allen Parteien des Senats aus (Kain, 2006), die letztlich darin endete, dass die Entwürfe nicht umgesetzt wurden. Offiziell wurde dies damit begründet, dass man sich in Sachen Mietpreisvorstellungen nicht einigen konnte (Wettbewerbe-aktuell, o. J.; Hamburger Abendblatt, 2016). Hipp schrieb hierzu: „Auch dieses Projekt hat sich wieder in Luft aufgelöst, wie so vieles, das diesem geschichtsträchtigen Platz schon besetzt hatte oder hätte besetzen sollen“ (Hipp, 2011, S. 11).

Der fehlgeschlagene Versuch, den Domplatz zu bebauen, kann als „politisches Debakel“ eingeordnet werden, das den Senat zu schnellem Handeln zwang (Bahr, 2011, S. 22).

Landschaftsarchitekt Bertel Bruun, der schließlich die jetzige Form des Hammaburg-Platzes gestaltete, berichtet, dass er einen Anruf von der Behörde für Stadtentwicklung erhielt. Mit diesem wurde er beauftragt, innerhalb von vier Wochen dem Senat einen Entwurf vorzulegen. (Bruun, 2011, S. 25). Bruun war sich der Historie und der unterschiedlichen Vorstellungen über die Nutzung des Domplatzes bewusst: „Ein großes Hin und Her, bei dem nur eins wirklich sicher war: Vorsicht, Wespennest!“ (ebd.) Gleichzeitig startete die Stadtentwicklungsbehörde eine Online-Befragung unter den Hamburger:innen zu Vorstellungen und Wünschen, wie der Domplatz gestaltet werden sollte mit dem Ergebnis, einen begrünten Platz zu schaffen, der gleichzeitig die Historie des Ortes aufgreifen soll (Gall, 2007). Die parallel stattfindenden Ausgrabungen ergaben zudem schließlich, dass die von Schindler zur Hammaburg verorteten Wallanlagen wesentlich später entstanden sein mussten (Klammt, 2015a). Im Jahr 2009 wurde schließlich der neu gestaltete Platz in seiner jetzigen Form eröffnet, der zum einen mit den Plexiglaswürfeln an den Mariendom, zum anderen mit den Nachbauten der Ringwallanlage an die Entstehung Hamburgs erinnern und zudem dem Wunsch nach „mehr Grün“ im Innenstadtbereich nachkommen sollte (Dittmann, 2009).

Im Zuge der weiteren Bebauung der HafenCity rückte der Domplatz wieder mehr in den Fokus, da er ein zentraler Bestandteil der sogenannten Domachse bildet, die die HafenCity mit der historischen Altstadt verbindet und die attraktiver gestaltet werden soll (Gall, 2023). 2023 startete die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) der Stadt Hamburg ein nicht offenes kooperatives Werkstattverfahren zusammen mit fünf Planungsbüros, um Konzepte entlang der Domachse zu entwickeln, mit dem Ziel, die Anziehungskraft der Innenstadt sowohl für die Hamburger:innen als auch Touristinnen zu erhöhen (BSW, 2024, S. 9). Die Ergebnisse speziell zum Domplatz empfahlen, dessen grünen Charakter zu bewahren, aber eine Bebauung nicht auszuschließen. Gleichzeitig wurde betont, dass die historische und archäologische Bedeutung des Ortes bewahrt bleiben muss, während eine Anpassung der Verkehrsführung sowie eine mögliche Umbenennung des Platzes in Betracht gezogen werden sollten (ebd., S. 96). Obwohl die Konzepte aus dem Werkstattverfahren Zuspruch erhielten, wurden sie zugleich kritisiert, dass sie zu wenig präzise seien (Gall, 2023; NDR 90,3, 2023). Im Jahr 2024 wurde der Domplatz schließlich in Hammaburg-Platz umbenannt, um an die Ursprünge der Stadt zu erinnern (Eberhard, 2024a, 2024b). Zu Beginn dieses Jahres legten die Fraktion der SPD und der Grünen zudem einen Antrag vor, um den Hammaburg-Platz als Freifläche zu lassen, die Grünfläche auszuweiten und für Kinder und Familien attraktiver zu machen und einen Ort für Kultur zu schaffen. Damit verbunden ist weiterhin das Ziel, die Domachse als Verbindung

attraktiver zu schaffen, „doch wie, das ist trotz etlicher Gestaltungswettbewerbe immer noch unklar“ (NDR 90,3, 2025).

Das Kapitel zur Historie hatte zum Ziel, die vorliegende Arbeit in einem größeren Kontext einzuordnen. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass bereits zahlreiche Ideen, die Fläche des heutigen Hammaburg-Platzes umzugestalten, aus den vielfältigsten Gründen nicht umgesetzt wurden. Forschungsarbeiten wie die folgende sollten die historische Dimension berücksichtigen und können lediglich als Baustein in einem umfassenderen Gesamtbild verstanden werden, um künftige Entwürfe und Projekte zu begleiten.

### **3 Theoretischer Hintergrund (*Mia*)**

Zur Beantwortung der Frage, warum der Hammaburg-Platz in Hamburg trotz seiner zentralen Lage von bestimmten Hamburger:innen nur wenig genutzt wird, greift diese Arbeit auf verschiedene theoretische Perspektiven zurück. Diese stammen aus der Stadtstrukturtheorie, der Konsum- und Wirtschaftstheorie sowie der Raumsoziologie und liefern jeweils unterschiedliche Erklärungsansätze für urbane Raumnutzung und Funktionswandel.

#### **3.1 Raumstruktur und Bedeutungsverlust innerstädtischer Orte**

Die Frage, warum zentral gelegene Orte wie der Hammaburg-Platz nur begrenzt, genutzt werden, lässt sich mit Hilfe stadtstrukturtheoretischer Ansätze nachvollziehen, die sowohl funktionale als auch ökonomische Aspekte der Raumnutzung beleuchten.

Einen zentralen theoretischen Rahmen zur Erklärung dieser räumlichen Entwicklungen bietet die Theorie der Zentralen Orte von Christaller (1933). Sie geht davon aus, dass sich Siedlungen hierarchisch anordnen lassen, je nachdem, welche Güter und Dienstleistungen sie anbieten. Höherwertige Angebote (zum Beispiel (z. B.) spezialisierte Dienstleistungen) sind nur in höherstufigen Zentren verfügbar, während niedrighwellige Angebote (z. B. Grundversorgung) auch in kleineren Orten bestehen. Christaller leitet daraus ein idealtypisches Modell von sechseckigen Marktgebieten ab, das eine effiziente Versorgung bei minimalen Wegen sicherstellen soll. Diese Theorie erklärt nicht nur das räumliche Versorgungsgefälle, sondern liefert auch eine Grundlage für das heutige Zentrale-Orte-Konzept in der Regionalplanung, das Städte in Ober-, Mittel- und Unterezentren hierarchisiert. Für den Hammaburg-Platz bzw. die Domachse lässt sich daraus ableiten, dass Zentralität nicht automatisch mit Funktionalität gleichzusetzen ist: Ein Ort kann geografisch zentral liegen, aber

dennoch nicht als „Zentraler Ort“ im funktionalen Sinne wahrgenommen werden – v. a. dann nicht, wenn er keine Angebote bereitstellt, die Nutzer:innen anziehen oder binden.

Während Christallers Modell die funktionale Hierarchie von Siedlungsstrukturen beschreibt, bietet Bid-Rent-Modell von William Alonso (1964) eine ökonomische Erklärung für die Standortwahl innerhalb dieser Struktur. Das Modell beschreibt, wie verschiedene Akteursgruppen – etwa Privathaushalte, Einzelhandel oder Dienstleister:innen – je nach Nutzungsart und Zahlungsbereitschaft unterschiedlich starkes Interesse an zentralen Lagen zeigen. Dabei gilt: Je näher ein Standort am Stadtzentrum liegt, desto höher ist der Bodenpreis. Im Sinne des Bid-Rent-Modells von Alonso (1964) lässt sich die geringe Nutzung des Hammaburg-Platzes dadurch erklären, dass zentrale Lagen nur dann eine hohe Anziehungskraft entfalten, wenn sie mit nachgefragten Nutzungen und entsprechender Zahlungsbereitschaft verknüpft sind. Daraus ergibt sich, dass zentrale Lagen wie der Hammaburg-Platz nur dann intensiv genutzt werden, wenn sie mit Funktionen oder Angeboten verbunden sind, die eine entsprechende Nachfrage erzeugen. Ist dies nicht der Fall, verliert selbst ein zentral gelegener Raum an Attraktivität und wird im Alltag kaum aufgesucht.

Diese Erkenntnis verbindet sich mit stadtstrukturellen Entwicklungen, die den Bedeutungsverlust innerstädtischer Räume begünstigen. Ein zentraler struktureller Hintergrund für den Bedeutungsverlust innerstädtischer Räume ist die Suburbanisierung – die Verlagerung von Wohnbevölkerung und wirtschaftlichen Aktivitäten in stadtrandnahe Gebiete (Heineberg et al., 2014). Begünstigt wird dieser Prozess durch günstigere Mieten, größere Flächenverfügbarkeit und eine oft als höher empfundene Lebensqualität im suburbanen Raum (Hesse, 2018). Yasin et al. (2021) definieren *Urban Sprawl* in diesem Zusammenhang als ungeplantes, flächenintensives Wachstum mit niedriger Dichte und funktionaler Trennung. Sie unterscheiden sechs Dimensionen, darunter fehlende Planung, ästhetisch-soziale Problematiken, externe Einflussfaktoren (z. B. Markt, Politik), unerwünschte Wachstumsformen, räumliche Expansion sowie negative Umweltfolgen wie Flächenverbrauch und erhöhte Emissionen. Zu den Folgen zählen die Zersiedelung, das „Sterben“ der Innenstädte sowie wachsende soziale und ökonomische Disparitäten zwischen Zentrum und Peripherie (Department of Geography, University Malaya et al., 2021).

### **3.2 Wandel der Konsumkultur und ökonomische Dynamiken**

Die funktionale Schwächung innerstädtischer Räume infolge von Suburbanisierung wird jedoch nicht nur durch strukturelle, sondern auch durch kulturelle und konsumbezogene Veränderungen verstärkt. Die Erlebniswirtschaftstheorie von Pine & Gilmore (1998) zeigt auf,

dass Menschen nicht mehr primär nach Produkten oder Dienstleistungen suchen, sondern nach emotional ansprechenden, sinnlich erfahrbaren und erinnerungswürdigen Erlebnissen. Sie beschreibt die Verschiebung von der produkt- und dienstleistungsbasierten Wirtschaft hin zu einer Ökonomie der inszenierten Erlebnisse. In einer zunehmend postmateriellen Konsumkultur erwarten Menschen personalisierte, sinnlich erfahrbare und emotional bedeutsame Erfahrungen – Anforderungen, die viele klassische Innenstädte nicht mehr erfüllen. Mehmetoglu & Engen (2011) zeigen in ihrer empirischen Studie, dass insbesondere ästhetische Reize, Eskapismus und Möglichkeiten zur Beteiligung entscheidend zur Wahrnehmung eines Ortes als attraktiv beitragen.

Zusätzlich lässt sich das veränderte Konsumverhalten mit der Disruptionstheorie nach Christensen (2015) erklären: Neue, zunächst marginale Technologien wie Online-Shopping entwickeln sich zu dominanten Marktformen, die bestehende Strukturen verdrängen. Diese Entwicklung trifft insbesondere den stationären Einzelhandel in Innenstädten und verstärkt deren Funktionsverlust.

### **3.3 Gestaltung urbaner Räume und soziale Nutzung**

Diese Entwicklung stellt klassische Innenstädte vor neue Herausforderungen – insbesondere im Hinblick auf ihre Aufenthaltsqualität. Vor dem Hintergrund dieser wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungen bieten stadtplanerische wertvolle Perspektiven für die Gestaltung urbaner Räume. Whytes Werk *The Social Life of Small Urban Spaces*, aus dem Jahr 1980, ist für diese Arbeit besonders zentral. Er analysiert die Nutzung öffentlicher Stadträume anhand empirischer Beobachtungen und entwickelt daraus konkrete Empfehlungen zur Gestaltung. Laut Whyte entstehen lebendige, gern genutzte Räume nicht durch Größe oder spektakuläre Architektur, sondern durch Details, die soziale Interaktion fördern. Dazu gehören gut platzierte Sitzgelegenheiten, Zugänglichkeit, visuelle und funktionale Vielfalt, Gastronomieangebote, Begrünung, Wasserelemente und eine belebte Atmosphäre. Besonders betont wird die Bedeutung von Beobachtungsmöglichkeiten – Menschen halten sich gerne dort auf, wo sie andere Menschen sehen und beobachten können. Der von Whyte dokumentierte Katalog zulässiger Nutzungselemente für urbane Räume (z. B. Kioske, offene Cafés, mobile Möbel, Trinkbrunnen, temporäre Ausstellungen) bietet ein konkretes Regelwerk für qualitätsvolle Gestaltung. Auch die Verpflichtung zur Pflege und Instandhaltung durch Eigentümer:innen unterstreicht die Bedeutung von dauerhaft betreuten Räumen für die urbane Lebensqualität.

In *City: Rediscovering the Center* erweitert Whyte (1988) diese Perspektive um eine gesellschaftspolitische Dimension. Er plädiert für die Rehabilitierung des Stadtzentrums als lebendigen, sozialen Ort und widerspricht gängigen Narrativen von der gefährlichen oder dysfunktionalen Großstadt. Stattdessen betont er die Rolle urbaner Zentren als Bühnen für alltägliche Interaktion und kulturellen Austausch. Besonders kritisch sieht Whyte defensive, ausschließende Planungsstrategien, die durch übermäßige Kontrolle oder Vereinheitlichung das soziale Potenzial öffentlicher Räume untergraben. Der von Whyte entwickelte Beobachtungsansatz wird in jüngeren Arbeiten technologisch erweitert. So nutzen Argota Sánchez-Vaquero und Cardoso Llach (2019) Methoden wie Computer Vision und maschinelles Lernen, um Nutzungsmuster öffentlicher Räume systematisch zu erfassen und zu analysieren. Ihre Studien zeigen, dass Wetterbedingungen, Möblierung, temporäre Veranstaltungen und raumstrukturelle Merkmale messbaren Einfluss auf die Verteilung und Intensität von Aktivitäten haben. Daraus ergeben sich klare Handlungsempfehlungen: Möblierung flexibel anpassen, wetterangepasste Gestaltung einplanen, regelmäßige Veranstaltungen fördern, und Platzgestaltung datenbasiert evaluieren, um soziale Nutzung und Aufenthaltsqualität gezielt zu steigern.

Während diese Arbeiten primär auf beobachtbares Verhalten und raumstrukturelle Gestaltung abzielen, rücken gesundheits- und verhaltensbezogene Perspektiven weitere wichtige Einflussfaktoren in den Fokus. Handy et al. (2002) zeigen, dass bestimmte Merkmale der gebauten Umwelt – wie Nutzungsmischung, Dichte, Straßennetz, menschlicher Maßstab und ästhetische Gestaltung – das Bewegungsverhalten positiv beeinflussen können. Solche räumlichen Qualitäten wirken sich nicht nur funktional aus, sondern betreffen auch das subjektive Wohlbefinden, das Sicherheitsempfinden und soziale Interaktionen. Barbosa et al. (2007) erweitern die Diskussion um öffentliche Räume um eine sozialräumliche Perspektive und plädieren für eine gerechte Verteilung urbaner Grünflächen. Sie geben konkrete Hinweise für die Stadtplanung: Erreichbarkeit, funktionale Qualität und soziale Ausgewogenheit sollten durch gezielte Platzierung, Abbau von Barrieren und Berücksichtigung sozialer Unterschiede gefördert werden. Wang und Brown (2013) ergänzen dies durch ein integriertes Zugänglichkeitsmodell, welches neben räumlichen auch persönlichen, sozialen und kognitiven Faktoren berücksichtigt. Ergänzt wird diese Perspektive durch die Fallstudie Byrne und Sipe (2010), die urbane Freiräume im Kontext wachsender städtischer Dichte analysiert. Die Autoren argumentieren, dass vielfältige, flexible und niedrigschwellig zugängliche Freiflächen für soziale Inklusion, gesundheitliche Prävention und ökologische Resilienz entscheidend sind. Besonders relevant ist ihr Hinweis, dass traditionelle Planungsansätze häufig an den

differenzierten Bedürfnissen der Stadtbevölkerung vorbeigehen. Stattdessen sollten öffentliche Räume – wie der Hammaburg-Platz – als Teil eines integrierten urbanen Grün- und Sozialraumsystems verstanden werden, das sich an realen Nutzungsbedürfnissen und sozialen Kontexten orientiert.

Jan Gehl (2015) führt diese unterschiedlichen Perspektiven in Städte für Menschen durch eine konsequente Orientierung am menschlichen Maßstab zusammen. Ausgehend von der Wahrnehmung und Bewegung des Menschen – insbesondere als Fußgänger:in oder Radfahrer:in – argumentiert er, dass Städte nicht primär für den Autoverkehr, sondern für die Bedürfnisse des Menschen im Alltag gestaltet werden sollten. Zentrale Elemente seiner Theorie sind langsames Bewegen, visuelle Offenheit sowie die Ermöglichung von vielfältigen sozialen Kontakten. Monofunktionale, verkehrsdominierte Räume – wie sie sich exemplarisch auch auf der Domachse finden – schränken laut Gehl die soziale Nutzbarkeit und Aufenthaltsqualität deutlich ein. Gehl entwickelt ein detailliertes Set an Gestaltungskriterien für menschenfreundliche Stadträume, das sich in drei übergeordnete Qualitäten gliedern lässt. Erstens sollen öffentliche Räume zum Verweilen einladen – etwa durch Sitzmöglichkeiten, Witterungsschutz, Begrünung oder abwechslungsreiche Nutzungsmöglichkeiten. Zweitens wird die sinnliche Wahrnehmbarkeit betont: Räume sollten durch Proportion, Materialität, Licht, Geräuschkulisse und regelmäßig auftretende Reize entlang der Wegstrecke das urbane Erleben aktiv unterstützen. Drittens hebt Gehl die Bedeutung von Belebung und sozialer Sicherheit hervor: Transparente Erdgeschosszonen, Übergangszonen zwischen öffentlichen und privaten Flächen, Bewegungsfluss sowie „Augen auf der Straße“ schaffen informelle soziale Kontrolle und fördern spontane Begegnungen. Diese Kriterien sind auf innerstädtische Räume wie den Hammaburg-Platz übertragbar. Gehl liefert ein detailliertes planerisches Instrumentarium, mit dem zentrale Orte nicht nur architektonisch gestaltet, sondern bewusst als soziale Räume entwickelt werden können. Ziel ist eine Stadt, die nicht nur funktioniert, sondern gelebt wird.

Die dargestellten Theorien bieten ein vielseitiges Instrumentarium zur Analyse urbaner Räume wie der Domachse. Sie verdeutlichen, dass strukturelle, wirtschaftliche, soziale und gestalterische Faktoren eng miteinander verflochten sind, wenn es um die Nutzung und Qualität öffentlicher Stadträume geht. Auf dieser theoretischen Grundlage basiert die folgende empirische Untersuchung, deren quantitativer Fragebogen bzw. qualitativer Interviewleitfaden maßgeblich auf den Konzepten von William H. Whyte und Jan Gehl beruht. Beide befassen sich mit der Gestaltung und Wahrnehmung urbaner Räume und legen dabei besonderes Augenmerk auf deren soziale und funktionale Dimensionen. Whyte hebt in *The Social Life of*

*Small Urban Spaces* die Bedeutung konkreter Gestaltungsdetails wie flexibler Sitzmöglichkeiten, Zugänglichkeit, sozialer Interaktion und beobachtbarer Aktivitäten hervor. Gehl erweitert diese Perspektive in *Städte für Menschen* um eine konsequente Orientierung am menschlichen Maßstab, die Aspekte wie „langsame Räume“, visuelle Offenheit, Barrierefreiheit und soziale Anschlussfähigkeit in den Mittelpunkt stellt.

## **4 Methodik**

### **4.1 Forschungsdesign und Strategie (Martin)**

Ziel der Zusammenarbeit Studierender der *Universität Hamburg* mit dem Verein *Altstadt für Alle* ist es grundsätzlich, Erkenntnisse über den Hammaburg-Platz und die Domachse zu gewinnen und diese dem Verein bereitzustellen. Das Team 6, das die vorliegende Forschung durchgeführt hat, hat es sich zur Aufgabe gemacht, speziell die Nichtnutzung des Hammaburg-Platzes näher zu untersuchen. Deshalb wurde für diese Arbeit die Entscheidung getroffen, die Forschungsstrategie der Einzelfallstudie zu verfolgen. Einzelfallstudien sind dabei nicht als Methode, sondern als Forschungsstrategie zu verstehen, da grundsätzlich mit allen Methoden und Techniken der empirischen Sozialforschung gearbeitet werden kann (Lamnek & Krell, 2016, S. 69). Der Vorteil dieser Forschungsstrategie liegt darin, einen abgrenzbaren Fall, in vorliegender Arbeit das Nutzungsverhalten der Hamburger Bürger:innen auf dem Hammaburg-Platz, zu analysieren und zu verstehen (Yin, 2017, S. 47 ff.). Jedoch hat diese Arbeit nicht den Anspruch, den das Nutzungsverhalten des Hammaburg-Platzes umfassend und erschöpfend zu erforschen, sondern legt ihren Fokus auf die Gruppe der Nichtnutzer:innen.

Die Grundgesamtheit der Untersuchung bildet sich folglich aus allen Bürger:innen Hamburgs, unabhängig davon, ob sie Nutzer:innen des Hammaburg-Platzes sind oder nicht (für diese Forschung wurde die Gruppe der Tourist:innen und Besucher:innen nicht beachtet). Es wurde sich dafür entschieden, eine bewusste Fallauswahl zu treffen, nämlich den Extremfall der Nichtnutzung. Bei Nichtnutzung orientieren wir uns an den Rahmenbedingungen für die Messung eines Besuchs der Innenstadtkoordination Hamburgs. Hierbei wird ein Besuch als Zeitraum der relativen Ruhe definiert, in dem Individuen sich an einem Ort ohne zielgerichtete Bewegung aufhalten. Dies bedeutet, dass diese Phasen der Ruhe sowohl absolute Bewegungslosigkeit, als auch langsame, nicht zielgerichtete Bewegungen, wie sie beispielsweise (bspw.) in Fußgängerzonen auftreten können, umfassen. Ein Besuch wird erst als solcher gewertet, wenn eine Mindestdauer von 10 Minuten erreicht wird. Folglich werden

in dieser Arbeit Nichtnutzer:innen als Personen definiert, die sich weniger als 10 Minuten auf dem Hammaburg-Platz aufhalten.

Um die Strategie der Einzelfallstudie mit der bewussten Fallauswahl des Extremfalls zu verfolgen, wurde sich für einen Mixed-Methods-Ansatz entschieden. Hierbei wird sich an der Definition von Kuckartz (2014) orientiert, der hierunter „die Kombination und Integration von qualitativen und quantitativen Methoden im Rahmen des gleichen Forschungsprojekts“ versteht (S. 33). Die Anwendung eines Mixed-Method-Ansatzes kann für das Forschungsprojekt die Chancen mit sich bringen, sowohl die Generalisierung zu fördern und gleichzeitig detaillierte Einblicke in individuelle Fälle und persönliche Erfahrungen zu ermöglichen. Der Mixed-Method-Ansatz kann folglich dabei helfen, die Nichtnutzung des Hammaburg-Platzes besser zu kontextualisieren und verständlich zu machen, wodurch das erlangte Wissen umfassender, vielfältiger und vollständiger werden kann (Kuckartz, 2014, S. 53 f.).

Im Rahmen dieser Arbeit wurde auf die Bildung von Hypothesen verzichtet, da der Hammaburg-Platz ist aufgrund seiner einzigartigen historischen Bedeutung und Lage in Hamburg ein komplexes Forschungsthema darstellt (siehe Kapitel 2). Aufgrund dieser Einzigartigkeit bietet sich ein explorativer Forschungsansatz, da vorgefasste Annahmen möglicherweise unpassend oder gar verzerrend wirken könnten. Das Ziel der Studie ist es, die vielschichtigen Faktoren zu verstehen, die zur Nichtnutzung führen, wie soziale Dynamiken, städtebauliche Gegebenheiten und individuelle Wahrnehmungen. Explorative Forschung erlaubt es, offen für neue Erkenntnisse zu sein, die durch Hypothesen möglicherweise nicht zu Tage treten würden. Es wurde sich erhofft, durch diese Offenheit unerwartete Muster zu entdecken, die in zukünftigen Arbeiten und Projekten zum Hammaburg-Platz die Basis für Hypothesen sein könnten.

Vorliegende Forschung hat sich folglich das Ziel gesetzt, explorativ Erkenntnisse über Nichtnutzer:innen des Hammaburg-Platzes zu gewinnen, um von diesem Extremfall weitere Empfehlungen für die zukünftige Stadtplanung und Entscheidungen des *Altstadt für alle e.V.* abzuleiten. Um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, bei der Erhebung auf Nichtnutzer:innen zu treffen, konnten auf Basis von Informationen der Innenstadtkoordination Hamburgs fünf Postleitzahlengebiete in Hamburg identifiziert werden, aus denen die wenigsten Hamburger:innen den Hammaburg-Platz und dessen unmittelbare Umgebung besuchen. Es sei angemerkt, dass dieses Vorgehen mit absoluten Zahlen lediglich als Ansatzpunkt diene, um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, Nichtnutzer:innen zu identifizieren, da aufgrund von Kapazitätsgründen keine relativen Daten mit proportionalem Vergleich zur Einwohnerzahl der

jeweiligen Gebiete in Betracht gezogen wurden. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die jeweiligen identifizierten Gebiete.

Tabelle 1: Identifizierte Postleitzahlengebiete

| Postleitzahl | Stadtteil(e)                                      |
|--------------|---|
| 22115        | Billstedt, Lohbrügge                              |
| 22419        | Langenhorn  |
| 22415        | Fuhlsbüttel, Hummelsbüttel, Langenhorn            |
| 22177        | Barmbek-Nord, Bramfeld                            |
| 22399        | Hummelsbüttel, Lemsahl-Mellingstedt, Poppenbüttel |

Folgende Kapitel unterteilen den Mixed-Method-Ansatz in die jeweilige qualitative bzw. quantitative Methodik und geben Überblick über das Vorgehen.

#### 4.2 Qualitative Methode ( )

Im Forschungsprojekt wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz (2012) verwendet. Diese Methode eignet sich besonders gut, um detaillierte Einblicke in Wahrnehmungen und Perspektiven zu gewinnen. Dabei wird nicht nur erfasst, was gesagt wird, sondern auch, warum etwas gesagt wird.

Ein zentraler Bestandteil dieser Methode ist die Kategorienbildung. In der Analyse wurden sowohl deduktive Kategorien als auch induktive Subkategorien verwendet. Deduktive Kategorien wurden vor der Analyse auf Basis bestehender Theorien und Studien festgelegt (ebd., S. 64). Induktive Subkategorien hingegen wurden direkt aus den Aussagen der Befragten entwickelt, um neue Erkenntnisse zu gewinnen (ebd., S. 72). Dieser deduktiv-induktive Ansatz ermöglicht eine strukturierte Durchführung der Analyse und gleichzeitig eine flexible Reaktion auf neue Themen aus den Daten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Analyse ist die hermeneutische Interpretation. Hierbei geht es darum, die Bedeutung von Texten im Kontext ihrer Entstehung zu verstehen und die Motive sowie sozialen Deutungen hinter den Aussagen zu erkennen (ebd., S. 30).

Für die Untersuchung wurden qualitative Leitfaden-Interviews mit zwei Befragten durchgeführt. Beide Personen leben in den identifizierten postleitzahlengebieten, deren Bewohner: innen den Hammaburg-Platz im absoluten Vergleich am geringsten besuchen. Aus Datenschutzgründen werden die Namen der Befragten anonymisiert als Person C und Person B benannt, während Alter und Geschlecht angegeben werden. Während der Interviews wurden 11

Fragen gestellt (siehe Interviewleitfaden Anhang A). Diese Fragen basierten, ebenso wie bei der Quantitativen Analyse, auf der zuvor genannten Literatur von William H. Whyte und Jan Gehl.

Geplant war eine Dauer von 20 bis 25 Minuten pro Gespräch, jedoch dauerten die Interviews jeweils nur etwa 15 Minuten. Die Gespräche wurden aufgezeichnet und anschließend transkribiert (siehe Interviewtranskripte Anhang B). Auf Basis der 11 gestellten Fragen wurden im Verlauf der Analyse sowohl deduktive Kategorien als auch induktive Subkategorien entwickelt, die halfen, die Perspektiven der Befragten zu strukturieren und zu interpretieren. Mithilfe von MAXQDA wurde ein „Zwei-Fälle-Model“ erstellt, um die Kategorien besser zu strukturieren und einen klareren Überblick zu bekommen. Die Analyse wurde jedoch manuell durchgeführt, da es sich nur um zwei kurze Interviews handelte.

### 4.3 Quantitative Methode (*Deborah; Martin*)

Die Datenerhebung der Straßenbefragung fand zwischen dem 10. und 27. Januar 2025 statt. Es fanden kürzere Interviews mit zufällig ausgewählten Personen an vier strategisch ausgewählten Orten statt, die sich innerhalb oder nahe der identifizierten Postleitzahlengebiete befinden. Ziel war es, Personen zu befragen, die potenziell die Domachse und insbesondere den Hammaburg-Platz nicht bzw. kaum nutzen, sich folglich kaum dort aufhalten. Eine Übersicht der Erhebungstage, -zeiträume, -orte und der Anzahl befragter Personen kann folgender Tabelle 2 entnommen werden.

Tabelle 2: Befragungsorte

| Tag | Datum               | Zeitraum         | Postleitzahlgebiet | Erhebungsort   | Befragte Personen |
|-----|---------------------|------------------|--------------------|--|-------------------|
| 1   | 10.01.2025<br>(Fr.) | 12:00 –<br>16:00 | 22115              | Billstedt Center, Möllner Landstr. 3,<br>22111 Hamburg   | 8                 |
| 2   | 13.01.2025<br>(Mo.) | 18:00 –<br>20:00 | 22115              | Billstedt Center, Möllner Landstr. 3,<br>22111 Hamburg   | 7                 |
| 3   | 18.01.2025<br>(Sa.) | 10:00 –<br>13:00 | 22399              | Alstertal-Einkaufszentrum, Heegbarg 31,<br>22391 Hamburg | 7                 |
| 3   | 18.01.2025<br>(Sa.) | 13:30 -<br>16:00 | 22415/22419        | Langenhorner Markt,<br>22415 Hamburg                     | 5                 |
| 4   | 27.01.2025<br>(Mo.) | 12:00 –<br>15:00 | 22177              | Marktplatz Galerie, Bramfelder Ch 230,<br>22177 Hamburg  | 10                |

Insgesamt haben 40 Personen an der Befragung teilgenommen. Zwei Datensätze mussten aufgrund von Nichtbeendigung aussortiert werden. Somit flossen 38 Datensätze in die Analyse ein. Tabelle 3 gibt einen Überblick über die Stichprobenmerkmale der Gesamtstichprobe (N = 38). Daraus geht hervor, dass sich innerhalb der Gesamtstichprobe 57,9 % als weiblich und 42,1 % als männlich identifizierten. Das Alter der Umfrageteilnehmenden reichte von 15 bis 88 Jahren (M = 46,34 Jahre). Wohnhaft waren die Teilnehmer in insgesamt 11 Stadtteilen, Billstedt (39,5 %), Langenhorn (21 %) und Bramfeld (15,8 %) waren die am meisten vertretenen Stadtteile. 52,6 % der Befragten halten sich weniger als einmal pro Monat oder nie in der Innenstadt auf. Mit 84,2 % kennt ein Großteil der Teilnehmer aber den Hammaburg-Platz.

Tabelle 3: Stichprobenmerkmale

| Variable                 | Gesamtstichprobe |       |
|--------------------------|------------------|-------|
|                          | N = 38           |       |
|                          | N (%)            | M     |
| <b>Geschlecht</b>        |                  |       |
| Weiblich                 | 22(57.9)         |       |
| Männlich                 | 16(42.1)         |       |
| Diverse                  | 0(0)             |       |
| <b>Alter (in Jahren)</b> |                  | 46.34 |
| 0-30 Jahre               | 13(34.2)         |       |
| 31-50 Jahre              | 8(21)            |       |
| 51-70 Jahre              | 12(31.6)         |       |
| 71 Jahre oder älter      | 5(13.2)          |       |
| <b>Stadtteile</b>        |                  |       |
| Dulsberg (Wandsbek)      | 1(2.6)           |       |
| Billstedt                | 15(39.5)         |       |
| Rahlstedt                | 1(2.6)           |       |
| Farmsen-Berne            | 1(2.6)           |       |
| Bramfeld                 | 6(15.8)          |       |
| Ohlsdorf                 | 1(2.6)           |       |

|  |          |
|--|----------|
| Volksdorf                                  | 1(2.6)   |
| Wellingsbüttel                             | 2(5.3)   |
| Sasel                                      | 1(2.6)   |
| Poppenbüttel                               | 1(2.6)   |
| Langenhorn                                 | 8(21)    |
| <b>Nutzung des Stadtraums (Häufigkeit)</b> |          |
| mehrmals pro Monat                         | 10(26.3) |
| ein- bis zweimal pro Monat                 | 8(21)    |
| weniger als einmal pro Monat               | 19(50)   |
| nie  | 1(2,6)   |
| <b>Hammaburg-Platz bekannt</b>             |          |
| ja   | 32(84.2) |
| nein                                       | 6(15.8)  |

#### 4.3.1 Ablauf der Straßenbefragung (*Deborah; Martin*)

Die Befragung fand an insgesamt vier Tagen an belebten Orten wie Einkaufszentren in verschiedenen zuvor identifizierten Stadtteilen statt. Nach der Bestätigung der Datenschutzerklärung führten einige der Teilnehmenden die Umfrage über das Programm Lime Survey selbstständig auf einem Tablet durch, andere benötigten Unterstützung. Obwohl einige Personen nicht an der Umfrage teilnehmen wollten, gaben sie dennoch Kommentare zur Innenstadt, zur Domachse und zum Hammaburg-Platz ab. Diese Kommentare wurden in Form von Sprachmemos als Gedächtnisprotokoll festgehalten. Die Befragten sollten zunächst demografische Fragen beantworten und angeben wie oft und zu welchem Zweck sie sich in der Innenstadt für gewöhnlich aufhalten. Danach wurden sie gefragt, ob sie den Hammaburg-Platz kennen und wie oft sie sich auf diesem aufhalten. Im Anschluss folgten Fragen zum Hammaburg-Platz angelehnt an die Theorie nach Jan Gehl. Abschließend sollten die Befragten angeben, was ihnen auf dem Hammaburg-Platz fehlt. Der gesamte Fragebogen ist in Anhang C einzusehen.

#### 4.3.2 Messung und Datenanalyse (*Deborah*)

Die Fragen nach Jan Gehl zur Beurteilung der Aufenthaltsqualität wurden auf einer 5-stufigen Likert-Skala gemessen. Bewertet wurden Schutz und Komfort, Möglichkeiten zum Sitzen,

Atmosphäre und Sicherheit, Gestaltung, Übergänge, Beleuchtung, Barrieren und Hindernisse sowie Geräuschkulisse.

Die statistische Auswertung der erhobenen Daten wurde mit der Software StataMP 18.0 durchgeführt. Zunächst erfolgte eine Datenbereinigung, um fehlende oder fehlerhafte Werte zu identifizieren und gegebenenfalls zu bereinigen. Alle kategorialen Variablen wurden mit encode in numerische Variablen umgewandelt, um sie für weiterführende statistische Analysen nutzbar zu machen. Anschließend wurden deskriptive Statistiken berechnet, um die Verteilung der Antworten darzustellen. Für die Analyse der Umfrageergebnisse kamen Häufigkeitstabellen (tabulate) zum Einsatz. Um die Ergebnisse zu visualisieren, wurden Balkendiagramme (graph bar) oder Histogramme (histogram) erstellt. Die Ergebnisse liefern wertvolle Einblicke in die Wahrnehmung des Hammaburg-Platzes sowie die Veränderungswünsche und dienen als Grundlage zur Beantwortung der Forschungsfrage.

## 5 Empirische Ergebnisse

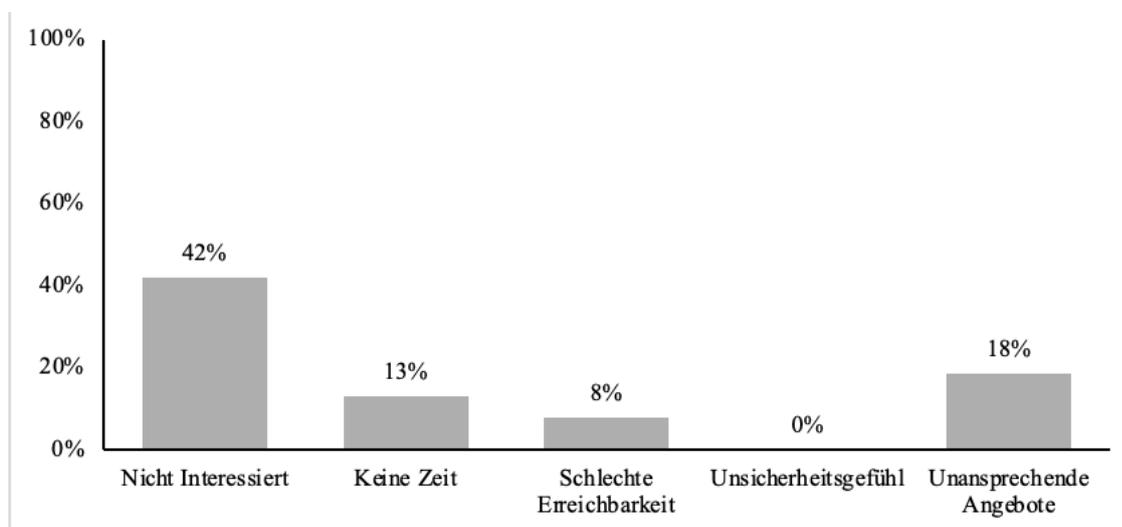
### 5.1 Ergebnisse der quantitativen Erhebungen (*Deborah*)

Um den Teil der Forschungsfrage zu beantworten, warum sich die Menschen nicht auf dem Hammaburg-Platz aufhalten, wurden die Befragten, die den Hammaburg-Platz kennen (N=32) und angaben sich weniger als einmal im Monat oder nie auf dem Hammaburg-Platz aufzuhalten (Tabelle 4) nach dem Grund gefragt. Abbildung 1 zeigt, dass 42 % der Befragten kein Interesse an einem Aufenthalt auf dem Hammaburg-Platz haben. 18 % gaben als Grund ein ansprechendes Angebot an. Es war eine Mehrfachnennung möglich.

Tabelle 4: Nutzung Hammaburg-Platz

|   | Befragte, die den Hammaburg-Platz<br>kennen |
|---|---|
|   | N = 32                                      |
|   | N(%)  |
| <b>Wie oft halten Sie sich auf dem Hammaburg-Platz auf?</b> |   |
| mehrmals im Monat   | 2(6.3)                                      |
| ein- bis zweimal pro Monat                                  | 3(9.4)                                      |
| weniger als einmal pro Monat                                | 17(53.1)                                    |
| nie   | 10(31.3)                                    |

Abbildung 1: Gründe für keinen Aufenthalt



Um einordnen zu können, warum die Befragten kein Interesse an einem Aufenthalt auf dem Hammaburg-Platz haben und/oder das Angebot auf dem Hammaburg-Platz unansprechend finden, wurden ihnen Fragen zur Wahrnehmung des Platzes gestellt. Bewertet wurden Schutz und Komfort, Möglichkeiten zum Sitzen, Atmosphäre und Sicherheit, Gestaltung, Übergänge, Beleuchtung, Barrieren und Hindernisse sowie Geräuschkulisse.

### ***Schutz und Komfort***

Unter dem Aspekt Schutz und Komfort wurde abgefragt, ob der Platz genügend Schattenplätze hat und ob er vor Wind und Regen geschützt ist. Tabelle D 1 (im Anhang) zeigt die Ergebnisse. Daraus geht hervor, dass die Befragten empfinden, dass der Hammaburg-Platz nicht ausreichend vor Wind (53 %) oder Regen (75 %) geschützt ist. Außerdem gibt es im Sommer nicht genügend Schattenplätze (59 %). Sie antworteten mit *Trifft überhaupt nicht zu* oder *Trifft eher nicht zu*. Daraus lässt sich schließen, dass der Schutz und Komfort des Hammaburg-Platzes als eher schlecht beurteilt wird.

### ***Möglichkeiten zum Sitzen***

Die Bewertung der Sitzgelegenheiten auf dem Hammaburg-Platz fällt gemischt aus. Während sich die Einschätzungen zur Anzahl der Sitzmöglichkeiten gleichmäßig verteilen, gibt es auch keine eindeutige Meinung zur Bequemlichkeit der Sitzgelegenheiten. Bezüglich der Platzierung zeigt sich jedoch eine positive Tendenz: 59,37 % der Befragten empfinden die Sitzgelegenheiten als gut verteilt und an attraktiven Standorten positioniert (siehe Tabelle D 2 im Anhang).

### ***Atmosphäre und Sicherheit***

Die Atmosphäre und Sicherheit wurden danach beurteilt, ob die Befragten sich auf dem Platz sicher fühlen und ob er als sauber und gepflegt wahrgenommen wird. 53,13 % geben an, sich auf dem Platz sicher und wohlfühlen. Ein deutlich positiveres Bild zeigt sich hinsichtlich der Sauberkeit. 80,64 % der Befragten empfinden den Hammaburg-Platz als sauber und gepflegt (siehe Tabelle D 3 im Anhang).

### ***Gestaltung***

Die Gestaltung des Platzes wurde danach beurteilt, ob die abwechslungsreich und ansprechend ist. Außerdem wurde abgefragt, ob es genügend Grünflächen und Bäume auf dem Platz gibt. Heraus kam, dass 60 % finden, dass der Platz nicht abwechslungsreich genug gestaltet ist. Die Beurteilung der ansprechenden Gestaltung und der ausreichend vorhandenen Grünflächen sowie Bäumen war gleichmäßig auf *zutreffen* und *nicht zutreffend* verteilt. (siehe Tabelle D 4 im Anhang).

### ***Übergänge***

Die Meinungen zur Einbindung des Hammaburg-Platzes in die Innenstadt sind gemischt. Während 38,7 % der Befragten angeben, dass die Aussage *eher zutrifft* oder *voll zutrifft*, sehen 35,5 % die Aussage *eher nicht als zutreffend* an. 16,1 % bleiben neutral, während 9,7 % sich nicht in der Lage sehen, die Frage zu beurteilen (siehe Tabelle D 5 im Anhang).

### ***Beleuchtung***

Bei der Frage nach der ausreichenden Beleuchtung des Platzes in den Abendstunden zeigt sich, dass nur ein Drittel der Befragten (34,38 %) die Beleuchtung als ausreichend wahrnimmt. 50 % der Befragten gaben jedoch an, dies nicht beurteilen zu können. 15,62 % empfinden die Beleuchtung als nicht ausreichend (siehe Tabelle D 6 im Anhang).

### ***Barrieren und Hindernisse***

Zu den Barrieren und Hindernissen des Platzes wurden zwei Aspekte abgefragt. Die gute Erreichbarkeit des Platzes sowie die Barrierefreiheit. Die Mehrheit der Befragten bewertet die Erreichbarkeit des Hammaburg-Platzes positiv. 83,87 % stimmen der Aussage zu, dass der Platz gut erreichbar ist (*Trifft voll zu* oder *eher zutreffend*). Hinsichtlich der barrierefreien Gestaltung zeigt sich jedoch Unsicherheit: 51,61 % der Befragten können nicht beurteilen, ob der Platz tatsächlich barrierefrei zugänglich ist (siehe Tabelle D 7 im Anhang).

### ***Geräuschkulisse***

Die Geräuschkulisse des Platzes wurde nach dem Lärmpegel auf dem Platz und der Möglichkeit sich dort mit anderen Menschen zu unterhalten beurteilt. Der Lärmpegel wird weder als besonders störend noch als angenehm ruhig empfunden, da es keine signifikanten Ausschläge in den Antworten gibt. In Bezug auf die Möglichkeit, sich auf dem Platz gut mit anderen Menschen unterhalten zu können, gaben 58,06 % der Befragten an sich gut mit anderen Menschen auf dem Platz unterhalten zu können, während nur 18,75 % angaben, dass dies eher nicht zutrifft (siehe Tabelle D 8 im Anhang).

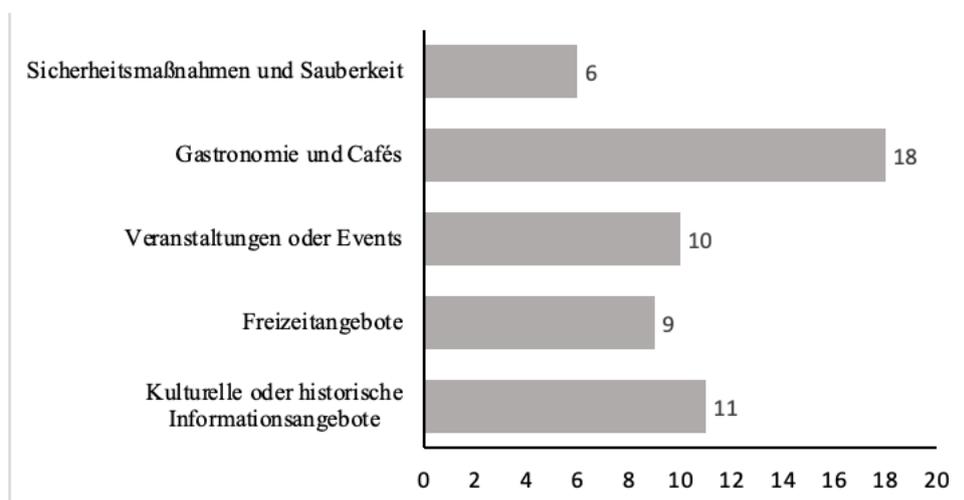
### ***Zusammenfassung der Wahrnehmung des Hammaburg-Platzes***

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Hammaburg-Platz insgesamt eine eher gemischte bis negative Bewertung erhält. Besonders in Bezug auf Schutz und Komfort, abwechslungsreiche Gestaltung sowie Beleuchtung bestehen deutliche Verbesserungspotenziale. Zwar wird die Sauberkeit des Platzes positiv hervorgehoben und die Erreichbarkeit sowie die Möglichkeit, sich mit anderen zu unterhalten, sind ebenfalls weitgehend zufriedenstellend, jedoch gibt es in vielen Bereichen, wie etwa dem Schutz vor Wetterbedingungen, der Gestaltung und der Beleuchtung, eine klare Unzufriedenheit bei den Befragten. Dies deutet darauf hin, dass der Platz in seiner aktuellen Form in einigen Aspekten noch nicht den Bedürfnissen und Erwartungen der Nutzer gerecht wird.

### ***Veränderungswünsche***

Am Schluss der Umfrage wurden die Passanten daher gefragt, was ihnen auf dem Hammaburg-Platz fehlt. Die Ergebnisse sind in Abbildung 2 dargestellt. Es war eine Mehrfachnennung möglich. Daher übersteigt die Anzahl der Antworten die Anzahl der Befragten.

Abbildung 2: Was fehlt auf dem Hammaburg-Platz?



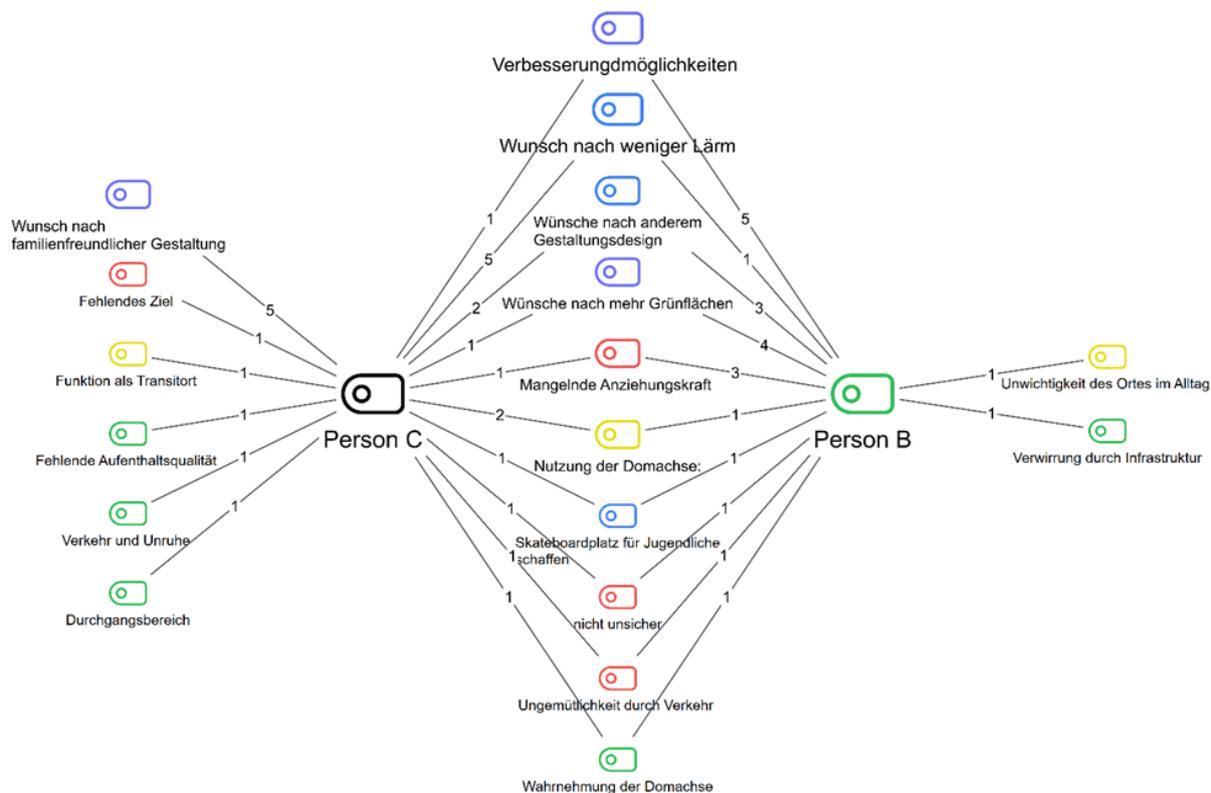
Die Daten aus Abbildung 2 zeigen, dass auf dem Hammaburg-Platz v. a. gastronomische Angebote fehlen. Mit 18 Nennungen ist dies der am häufigsten genannte Aspekt, den die Befragten vermissen. Auch kulturelle oder historische Informationsangebote (11) sowie Veranstaltungen und Events (10) fehlen den Befragten auf dem Platz bzw. würden sie dazu veranlassen, den Platz häufiger zu nutzen. Freizeitangebote (9) werden ebenfalls als wünschenswert genannt, während Sicherheitsmaßnahmen und Sauberkeit mit 6 Nennungen vergleichsweise weniger oft genannt werden. Dies legt nahe, dass insbesondere eine gastronomische Belebung sowie ein erweitertes Kultur- und Freizeitangebot dazu beitragen könnten, die Attraktivität des Platzes zu steigern.

Die letzte Frage der Straßenumfrage bot die Möglichkeit für offene Anmerkungen. Zudem wurden Aussagen von Personen gesammelt, die auf der Straße nicht an der Umfrage teilnahmen, jedoch ihre Ansicht dem jeweiligen Forscher:innen-Team mitteilten. So konnten insgesamt 18 Aussagen gesammelt werden, die anschließend kategorisiert wurden. Die am stärksten vertretene Kategorie (8/18) ist die der *Unattraktivität der Innenstadt*, worunter Aussagen fielen, dass bspw. kaum Gründe gesehen werden, die Innenstadt zu besuchen und den eigenen Stadtteil zu verlassen. Insgesamt ließen sich zudem fünf Aussagen der Kategorie *Verbesserungsvorschläge* zuordnen, und vier *Verkehr und Mobilität*. Die gesamten unveränderten Aussagen können Tabelle D 9 im Anhang entnommen werden.

## **5.2 Ergebnisse der qualitativen Erhebung ( XXX )**

Im Rahmen der qualitativen Analyse wurde das MAXQDA Zwei-Fälle-Modell anschaulich dargestellt, wodurch die Kategorisierung der Personen B und C sowohl in gemeinsamen als auch in separaten Kategorien sichtbar ist (Abbildung 3). Diese Analyse fokussiert sich auf die Wahrnehmungen, Nutzungen und Einstellungen der beiden Personen zur Domachse. Durch die deduktive und induktive Kategorie-Bildung werden relevante Subkategorien zu spezifischen Aspekten entwickelt. Anschließend werden ausgewählte Zitate aus den Interviews präsentiert und gemäß der Methode von Kuckartz analysiert, um zentrale Themen und Wahrnehmungen der Befragten herauszuarbeiten.

Abbildung 3: Zwei-Fälle-Modell



### 5.2.1 Deduktive und Induktive Kategorienbildung

Im Folgenden werden die für die Untersuchung relevantesten Kategorien mit ihren jeweiligen Subkategorien kurz beschrieben, bevor anhand prägnanter Zitate beispielhaft die induktive Kodierung vorgenommen wird.

#### ***Kategorie Wahrnehmung der Domachse (deduktiv)***

Die deduktive Kategorie *Wahrnehmung der Domachse* umfasst die induktiv gebildeten Subkategorie *Domachse als Durchgangsbereich*, *Verkehr und Unruhe*, *Fehlende Aufenthaltsqualität* und *Verwirrung durch Infrastruktur*. Person C nimmt die Domachse v. a. als Durchgangsbereich wahr. Sie beschreibt den Ort als „kein wirkliches Ziel“ und nutzt ihn nur, wenn sie auf dem Weg zu anderen Zielen ist: „[...] muss ich da halt durch [...]“. Der Verkehr und die Unruhe, die durch die Nähe zu großen Straßen und vielen Autos verursacht werden, tragen zu einer negativen Wahrnehmung bei. Die Domachse wird als „nicht besonders gemütlich“ und als Ort ohne Aufenthaltsqualität beschrieben: „kein Aufenthaltsort für mich“. Person B empfindet besonders die Fahrradwege auf der Domachse als verwirrend, was zu Orientierungsschwierigkeiten führt. Dies weist auf die Notwendigkeit einer klareren und benutzerfreundlicheren Infrastruktur hin, besonders für Fahrradfahrer.

### ***Kategorie Nutzung der Domachse (deduktiv)***

Die Kategorie *Nutzung der Domachse* wurde ebenfalls deduktiv entwickelt und setzt sich aus den induktiven Subkategorien *Funktion als Transitort*, *Wege und Verkehrsmittel* und *Unwichtigkeit des Ortes im Alltag* zusammen. Die Domachse wird von Person C hauptsächlich als Transitort genutzt, ohne dass sie ein Ziel darstellt, das die Person gezielt ansteuert. Es gibt nur wenige Ausnahmefälle, in denen die Domachse genutzt wird, wie etwa für einen Arztbesuch oder eine Fahrt mit dem Bus, wenn dieser eine Umleitung nimmt. Alternative Wege und Verkehrsmittel, wie die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel oder das Vermeiden der Domachse durch andere Routen, werden bevorzugt. Auch das Fahrrad wird als selten genutztes Verkehrsmittel genannt, während das Auto als ungenutzte Option beschrieben wird. Von Person B wird der Ort außerdem nicht als relevanter Teil des Verkehrsnetzes wahrgenommen. Person B fährt nie auf dieser Strecke, was die geringe Bedeutung des Ortes im Alltag unterstreicht.

### ***Kategorie Gründe für das Meiden der Domachse (deduktiv)***

Die induktiven Subkategorien *Fehlendes Ziel*, *Ungemütlichkeit durch Verkehr*, *Keine Angst, aber keine Aufenthaltsqualität* und *Mangelnde Anziehungskraft des Angebots* bilden die Kategorie *Gründe für das Meiden der Domachse*. Die Person C gibt an, dass die Domachse kein „Ziel“ hat, das sie gerne ansteuern würde. Der starke Verkehr und die damit verbundene Unruhe machen den Ort ungemütlich. Es wird betont, dass es an Aufenthaltsqualität mangelt „nicht unsicher“, aber auch „nicht gemütlich“, „kein Ort zum Verweilen“. Person B empfindet die Geschäfte in der Nähe der Domachse zudem als wenig ansprechend.

### ***Kategorie Angebot und Infrastruktur der Domachse (deduktiv)***

Die Kategorie *Angebot und Infrastruktur der Domachse* unterteilt sich in die induktiven Subkategorie *Fehlendes Geschäftsangebot* und *Keine Relevanz von Sitzgelegenheiten* und wurde im Gegensatz zu den bisherigen Kategorien ausschließlich aus dem Interview mit Person C gebildet. Diese Kategorie zeigt deutlich, dass der Bereich von Person C hauptsächlich als Durchgangsort wahrgenommen wird und wenig Anreize zum Verweilen bietet. Die Person kann sich keine relevanten Geschäfte oder Angebote vorstellen und hat noch nie ein Geschäft dort angesteuert. Auch das Fehlen von Sitzgelegenheiten oder anderen Aufenthaltsmöglichkeiten wird kritisiert.

## 5.2.2 Kodierung

Im Folgenden werden wichtige Zitate aus den Interviews präsentiert und gemäß der Methode von Kuckartz analysiert. Dies erfolgt durch Paraphrasierung, Generalisierung und Reduktion, wie auf der Vorlesungsfolie 10, Seite 26 dargestellt.

Tabelle 5: Kodierung Zitat 1

| Schritt                      | Inhalt  |
|------------------------------|---|
| <b>Codiereinheit (Zitat)</b> | „Also unsicher? Nicht in dem Sinne, dass ich jetzt Angst hätte, dass irgendwie komische Leute da rumlaufen oder rumlungern, das nicht. Daran denke ich nicht, wenn ich an den Bereich denke. (..) Unwohl höchstens, weil ich es nicht gemütlich finde. Also wenn ich da jetzt ein Café aufsuchen würde, wäre das bestimmt an irgendeiner großen Straße, und dann mag ich da auch nicht sitzen.“<br><br>Person C, Frage 5, Zeitstempel [0:03:11.4] |
| <b>Paraphrase</b>            | Keine Angst vor „unsicheren“ Personen, aber Unwohlsein aufgrund fehlender Gemütlichkeit und der Lage an einer großen Straße   |
| <b>Generalisierung</b>       | Gefühl der Unsicherheit ist nicht vorhanden, jedoch stört die Umgebung das Wohlbefinden.  |
| <b>Reduktion</b>             | Wahrnehmung des öffentlichen Raums und der Atmosphäre.  |

Tabelle 6: Kodierung Zitat 2

| Schritt                      | Inhalt   |
|------------------------------|--|
| <b>Codiereinheit (Zitat)</b> | Aber wenn ich jetzt, wenn ich jetzt überlege und denke, dass da viele Leute sich aufhalten, die in der Nähe arbeiten, dann würde ich jetzt denken vielleicht, vielleicht, dass man ein Angebot für Jugendliche machen könnte. Jetzt irgendwie Halfpipes oder was Skatepark oder sowas aufbaut. Ich denke, dass Leute zum Beispiel, dass Jugendliche, die die skaten oder BMX fahren oder sowas, die freuen sich immer, wenn sie irgendwie Plätze haben oder Gelände haben, wo sie das ausüben dürfen. (..) Weil oftmals ist es nicht erlaubt ähm und (..) Ja, das kriegt man wahrscheinlich auch gestalterisch irgendwie hin. Also die ja, vielleicht fehlen die auch.“<br><br>Person C, Frage 12, Zeitstempel [0:10:33.8] |
| <b>Paraphrase</b>            | Vorschlag für ein Jugendangebot wie Skatepark oder Halfpipes, um einen Raum für Aktivitäten wie Skaten und BMX zu schaffen.  |
| <b>Generalisierung</b>       | Bedürfnis nach geeigneten Freizeiträumen für Jugendliche, insbesondere für Sportarten wie Skaten und BMX.  |
| <b>Reduktion</b>             | Gestaltung öffentlicher Räume für Jugendliche  |

Tabelle 7: Kodierung Zitat 3

| Schritt                      | Inhalt   |
|------------------------------|--|
| <b>Codiereinheit (Zitat)</b> | „Oder ich finde, man müsste diese Sitzmöbel organischer gestalten, dass die einladender aussehen, weil ich glaube, dieses eckige ich weiß nicht irgendwas an diesem das sieht eher aus wie so ein Kriegerdenkmal oder so, weil die auch so weiß sind, dass diese weißen Kreuze so. (..) Dieses Ja, Nee, das ist nicht. Kann ich noch mal das Bild sehen? (...) Aber das sieht doch wirklich irgendwie gar nicht einladend aus. Okay, also die weißen Dinger sind nicht überzeugend. (...) Also auch auf diesem Rasen. Sieht aus wie Friedhof.“<br><br>Person B, Frage 9, Zeitstempel [0:10:03.8] |
| <b>Paraphrase</b>            | Sitzmöbel sollten einladender und organischer gestaltet werden, da die derzeitige Form an ein Kriegerdenkmal erinnert und nicht einladend wirkt.   |
| <b>Generalisierung</b>       | Gestaltung von Möbeln und Plätzen beeinflusst die Wahrnehmung und Attraktivität öffentlicher Räume.  |
| <b>Reduktion</b>             | Gestaltung von Sitzmöbeln und öffentlichen Bereichen.  |

Tabelle 8: Kodierung Zitat 4

| Schritt                      | Inhalt  |
|------------------------------|---|
| <b>Codiereinheit (Zitat)</b> | „Also Angebote schaffen. Einfach irgendwie, also man könnte auch so auf den Teil so ein bisschen so ein Skateboard Platz machen oder so, dass die Leute da einfach auch andere Sachen zu tun haben, als nur shoppen in der Stadt. (..) Ein bisschen Skateboardplatz, bisschen Spielplatz, bisschen mehr Pflanzen und Sitzgelegenheiten, Kiosk, (...) nachbarschaftsoffener Raum auch vielleicht, und sonst, sonst fällt mir nichts ein, oder wollen Sie da richtig ein Haus bauen? (..)“<br><br>Person B, Frage 11, Zeitstempel [0:13:48.5] |
| <b>Paraphrase</b>            | Vorschläge für mehr Freizeitmöglichkeiten wie ein Skateboardplatz, Spielplatz, Sitzgelegenheiten, Pflanzen und Kiosk, um den Raum vielfältiger zu gestalten.  |
| <b>Generalisierung</b>       | Öffentliche Plätze sollten verschiedene Aktivitäten und soziale Räume bieten, um mehr Menschen anzuziehen.  |
| <b>Reduktion</b>             | Gestaltung öffentlicher Räume und Freizeitangebote.   |

Die qualitative Inhaltsanalyse dieser Studie hat wertvolle Einblicke in die Wahrnehmungen und Perspektiven der Befragten zur Domachse in Hamburg ergeben. Sowohl Person C als auch Person B nehmen die Domachse hauptsächlich als einen Transitort wahr, der wenig Anreize für Verweilen bietet. Insbesondere die hohen Verkehrsaufkommen und die damit verbundene Unruhe tragen zu einer negativen Wahrnehmung des Raums bei. Die Analysen haben gezeigt, dass sowohl die fehlende Aufenthaltsqualität als auch die unattraktive Infrastruktur, wie

verwirrende Fahrradwege und ungemütliche Sitzmöbel, wesentliche Faktoren sind, die das Besucherverhalten beeinflussen. Zudem äußerten beide Befragte den Bedarf an mehr Freizeiteinrichtungen und einladenderen Gestaltungselementen, um die Nutzung der Domachse zu fördern und eine attraktivere Umgebung zu schaffen. Die Ergebnisse der Interviews verdeutlichen die Notwendigkeit, den Raum der Domachse unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Anwohner und Besucher neu zu gestalten. Die Einbeziehung von Freizeitangeboten und die Verbesserung der Infrastruktur könnten dazu beitragen, die Domachse zu einem einladenderen und lebendigeren Ort zu machen.

## **6 Diskussion (*Marlene*; XXX )**

In diesem Kapitel werden die zentralen Ergebnisse der Untersuchung zusammengeführt, kritisch reflektiert und in den größeren Kontext der bestehenden Forschung eingeordnet. Ziel ist es, die gewonnenen Erkenntnisse zu bewerten, mögliche Erklärungen für die festgestellten Muster zu diskutieren und Implikationen für zukünftige Maßnahmen sowie weitere Forschung aufzuzeigen.

### **6.1 Interpretation der Ergebnisse**

Whytes Analyse über die Nutzung öffentlicher Stadträume betont, dass gute Stadtgestaltung auf soziale Interaktion und Aufenthaltsqualität abzielen sollte (z.B. Sitzgelegenheiten, Begrünung, Gastronomie). Seine Erkenntnisse zeigen, dass schlecht gestaltete öffentliche Räume kaum genutzt werden. Dies bestätigt sich in der vorliegenden Forschungsarbeit, denn der Hammaburg-Platz wird von den befragten Bürger:innen insgesamt eher gemischt bis negativ wahrgenommen. Besonders der fehlende Witterungsschutz sowie die als unzureichend empfundene Beleuchtung in den Abendstunden und die insgesamt wenig ansprechende Gestaltung zählen zu den zentralen Kritikpunkten. Dies lässt darauf schließen, dass die Aufenthaltsqualität des Platzes durch mangelnden Schutz und Komfort erheblich beeinträchtigt wird.

Gleichzeitig wurden auch positive Aspekte genannt. Die Sauberkeit wird von der Mehrheit der Befragten als gut bewertet, und die Erreichbarkeit des Platzes weitgehend als positiv wahrgenommen. Die Sitzmöglichkeiten wurden unterschiedlich bewertet. Während die Verteilung als gelungen gilt, herrscht keine klare Meinung zur Anzahl und Bequemlichkeit.

Um ein ganzheitliches Bild der Ergebnisse zu erlangen ist es sinnvoll, die qualitativen und quantitativen Ergebnisse direkt miteinander zu vergleichen. Die Analyse beider Datensätze zeigt signifikante Übereinstimmungen und vermittelt ein konsistentes Bild über die

Wahrnehmung des Platzes. Es wird deutlich, dass die Befragten die Domachse bzw. den Hammaburg-Platz als „kein wirkliches Ziel“ wahrnehmen und es an Attraktivität als Verweilort mangelt. Die quantitative Erhebung stützt diese These, denn fast 70 % der Befragten geben an sie hauptsächlich für Durchgangszwecke nutzen.

Darüber hinaus zeigen sowohl die qualitativen als auch quantitativen Daten eine eher negative Wahrnehmung des Verkehrsgeschehens. Die qualitative Analyse belegt, dass der Verkehr als störend empfunden wird und zu einer unangenehmen Atmosphäre beiträgt. Dennoch wird die Möglichkeit zur Unterhaltung von vielen als gegeben angesehen.

Ein weiterer Punkt, der für die Domachse relevant ist, ist das Gefühl der Unsicherheit. Die Befragten äußerten, dass sie sich in diesem Raum grundsätzlich nicht unsicher fühlen. Was darauf hindeutet, dass ein Sicherheitsgefühl zwar vorhanden ist, das Wohlbefinden jedoch trotzdem nicht ausreicht, um auf dem Platz zu Verweilen.

Insgesamt lassen die Ergebnisse vermuten, dass die geringe Nutzung des Hammaburg-Platzes weniger mit einzelnen, gravierenden Mängeln, sondern vielmehr mit einer Kombination aus mehreren kleineren Defiziten zusammenhängt. Die fehlende Gestaltung und Aufenthaltsqualität scheinen für viele Bürger:innen keinen ausreichenden Anreiz zu bieten, sich länger auf dem Platz aufzuhalten.

Jan Gehl fordert eine Stadtplanung, die sich am menschlichen Maßstab orientiert. Mit einladenden, sinnlich erlebbaren und sozial belebten Orten. Um die Attraktivität des Platzes zu steigern, wären Maßnahmen zur Verbesserung des Wetterschutzes, der Beleuchtung und einer ansprechenderen Gestaltung somit essenziell.

Auch wurden Verbesserungspotenziale deutlich. In den qualitativen Interviews gaben beide Befragten an, die Geschäfte in diesem Bereich als wenig ansprechend zu empfinden und keinen Anlass sehen, dort Zeit zu verbringen. Vermisst werden Freizeitangebote für Jugendliche, mehr Grünflächen und einladendere Sitzmöglichkeiten. Hierhingehende Maßnahmen könnten laut Angaben der Befragten die Attraktivität des Hammaburg-Platzes und dessen Nutzung erhöhen.

Darüber hinaus verdeutlichen die Ergebnisse, dass insbesondere gastronomische Angebote als entscheidender Faktor für die Attraktivität des Hammaburg-Platzes angesehen werden. Neben der Gastronomie wünschen sich die Befragten verstärkt kulturelle und historische Informationsangebote sowie Veranstaltungen und Freizeitmöglichkeiten. Aspekte wie Sicherheit und Sauberkeit wurden hingegen kaum thematisiert. Dies legt nahe, dass eine

gezielte Belebung des Platzes durch gastronomische, kulturelle und freizeitbezogene Angebote die Aufenthaltsqualität und Nutzungshäufigkeit tatsächlich erhöhen könnte.

Dennoch sollte mitbedacht werden, dass der Hammaburg-Platz eine historische Bedeutung, als Geburtsstätte Hamburgs, innehält. Eine bloße Umnutzung des Platzes für kommerzielle oder Freizeitnutzung, wie etwa Gastronomie, könnte das kulturelle Erbe des Ortes verwässern. Aus diesem Grund erscheint es sinnvoll, den Platz nicht nur als Freifläche für Freizeitaktivitäten, sondern auch als kulturellen Raum zu gestalten, der das historische Erbe respektiert und gleichzeitig modernen, multifunktionalen Anforderungen gerecht wird.

Schließlich ist der Punkt der unzureichenden Bekanntheit und des Informationsdefizits von großer Bedeutung. Die qualitativen Daten weisen auf einen Mangel an Informationen über die Angebote auf der Domachse hin. Quantitative Ergebnisse zeigen, dass ein hoher Prozentsatz der Befragten zwar mit dem Hammaburg-Platz vertraut ist, jedoch kein Interesse an einem Besuch hat. Diese Diskrepanz legt nahe, dass eine gezielte Informationsstrategie notwendig sein könnte, um die Nutzung der Domachse zu steigern.

Zusammenfassend verdeutlichen die gemeinsamen Erkenntnisse zwischen qualitativen und quantitativen Daten, dass die Domachse als wenig einladend wahrgenommen wird, primär als Durchgangsbereich dient und erhebliche Verbesserungen benötigt, um die Aufenthaltsqualität zu erhöhen.

## **6.2 Kritische Reflexion und Limitationen (Gemeinsam)**

Während der Datenerhebung traten verschiedene Herausforderungen auf, die sowohl die Durchführung als auch die Qualität der Befragungen beeinflussten. Eine der zentralen Schwierigkeiten bestand darin, geeignete Teilnehmende zu erreichen. Während der quantitativen Datenerhebung zeigten viele Passant:innen wenig Interesse oder gaben an, keine Zeit für eine Befragung zu haben. Besonders in stark frequentierten Bereichen wie Einkaufszentren war zu beobachten, dass potenzielle Befragte entweder mit Freizeitaktivitäten beschäftigt waren oder unter Zeitdruck standen, was ihre Bereitschaft zur Teilnahme stark einschränkte. Auch die Rekrutierung von Teilnehmenden für den qualitativen Teil der Forschung gestaltete sich als schwierig, da kaum Personen bereit waren, sich auf ein ausführliches Gespräch einzulassen. Die Länge der dann durchgeführten Interviews hätte zudem noch weiter ausgedehnt werden, um thematisch tiefer einsteigen zu können.

Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Vertrauensbildung. Zu Beginn reagierten viele Personen mit Skepsis und die Teilnahme wurde häufig abgelehnt. Erst als die Ansprache dahingehend angepasst wurde, indem von Beginn an klargestellt wurde, dass es sich um eine wissenschaftliche Untersuchung von Studierenden der *Universität Hamburg* handelt, stieg die Bereitschaft zur Teilnahme. Dies verdeutlicht, wie entscheidend eine transparente, vertrauenserweckende Kommunikation für die Gewinnung von Befragten ist, um valide Ergebnisse zu erzielen. Darüber hinaus zeigte sich, dass ein rein formales Abfragen der Fragen während der Straßenbefragung häufig zu einer distanzierten und stockenden Befragung führte. Stattdessen erwies es sich als hilfreicher, durch bestätigendes Nicken oder durch eigene Gedanken Impulse zu setzen, um den Befragten einen besseren Gedankenfluss zu ermöglichen. Dieser partizipative Ansatz förderte ausführlichere und reflektiertere Antworten, ohne jedoch die Objektivität der Befragung zu gefährden.

Sprachbarrieren stellten eine weitere Hürde dar. Da die Befragung in sozioökonomisch benachteiligten und peripheren Stadtteilen Hamburgs stattfand, zeigte sich, dass nicht alle potenziellen Teilnehmenden über ausreichende Deutschkenntnisse verfügten. Während einige sich bemühten, die Fragen zu verstehen, war für andere die Formulierung der Fragen zu komplex oder zu spezifisch für ihren Kontext. Ein möglicher Ansatz wäre gewesen, den Fragebogen in mehreren Sprachen bereitzustellen.

Die Methode der Straßeninterviews selbst birgt ebenfalls einige Herausforderungen. Die Stichprobe ist in der Regel nicht repräsentativ, da sie nur Personen an einem bestimmten Ort und zu einem bestimmten Zeitpunkt umfasst, wodurch bestimmte Bevölkerungsgruppen ausgeschlossen werden. Eine größere und vielfältigere Stichprobe wäre für unsere Forschung erforderlich gewesen, um die Ergebnisse zu erweitern und besser auf die gesamte Bevölkerung übertragbar zu machen. Zudem kann die Qualität der Antworten durch Ablenkungen im öffentlichen Raum oder den Zeitdruck oberflächlich sein, was zu einer Verzerrung der Antworten führen kann. Ein weiteres Problem besteht in der sozialen Erwünschtheit, da Befragte unter Umständen Antworten geben, die als sozial akzeptabler wahrgenommen werden, anstatt ihre tatsächliche Meinung zu äußern. Auch ethische Bedenken wie das Einholen einer informierten Einwilligung und der Schutz der Vertraulichkeit sind potenzielle Herausforderungen, die nicht unbeachtet bleiben sollten. Schließlich kann auch der zeitliche Druck dazu führen, dass die Antworten kürzer und weniger detailliert ausfallen, was die Tiefe der Informationen einschränkt. Zudem sind die Ergebnisse oft stark vom spezifischen Kontext abhängig, was ihre Verallgemeinerbarkeit einschränkt.

Qualitative Interviews bieten tiefergehende Einblicke in individuelle Perspektiven, sind jedoch ebenfalls mit Herausforderungen verbunden. Die Gefahr von Verzerrungen durch soziale Erwünschtheit oder durch den Einfluss des Interviewers, dessen Fragestellung und Verhalten die Antworten unbewusst lenken können, ist in dieser Interviewform gleichermaßen gegeben. Da qualitative Studien, wie auch in unserem Fall, mit eher kleinen Stichproben arbeiten, ist die Generalisierbarkeit der Ergebnisse eingeschränkt. Die Datenanalyse erforderte zudem einen hohen Interpretationsaufwand, da die Antworten nicht in standardisierte Kategorien überführt werden können.

Im Rahmen unserer Forschung haben sich insbesondere durch den Mixed-Methods-Ansatz und die Arbeit verschiedener Forschungsteams unterschiedliche Bezeichnungen für denselben Bereich etabliert. Während im qualitativen Forschungsteil häufig von der Domachse gesprochen wird, wird im quantitativen Teil der Begriff Hammaburg-Platz verwendet. Diese Bezeichnungen sind synonym zu verstehen, da der Hammaburg-Platz Teil der Domachse ist und diese in ihm mündet. Zudem zeigte sich in den Straßeninterviews, dass der Begriff Hammaburg-Platz aufgrund seiner höheren Bekanntheit bevorzugt wurde.

Zusammenfassend zeigen die Herausforderungen, dass eine flexible und anpassungsfähige Herangehensweise an die Befragung notwendig ist, um valide und umfassende Ergebnisse zu erzielen. Insbesondere eine gezielte Anpassung der Ansprache, der Befragungsmethodik sowie eine stärkere Berücksichtigung sprachlicher und sozialer Hürden könnten zukünftige Erhebungen verbessern und die Teilnahmebereitschaft erhöhen.

## **7 Implikationen für Praxis und Forschung (Marlene)**

Die Ergebnisse dieser Studie haben sowohl praktische als auch theoretische Implikationen. Der Hammaburg-Platz ist zwar geografisch zentral gelegen, doch fehlt ihm die funktionale Attraktivität, um als Anziehungspunkt für eine breite Bevölkerungsgruppe zu dienen. Christallers Theorie der Zentralen Orte verdeutlicht, dass geografische Zentralität allein nicht ausreicht, um Menschen zu einem Ort zu ziehen. Es bedarf vielmehr einer funktionalen Nutzung, die den Bedürfnissen und Erwartungen der Bürger:innen entspricht. Für die Stadtplanung bedeutet dies, dass öffentliche Räume so gestaltet werden müssen, dass sie den Wünschen und Bedürfnissen der Nutzer:innen gerecht werden.

Darüber hinaus wurden besonders Mängel in Bezug auf Wetterschutz, Beleuchtung, Bepflanzung und flexible Nutzungsmöglichkeiten hervorgehoben. Diese Aspekte korrespondieren mit der Erlebniswirtschaftstheorie von Pine und Gilmore (1998), die darauf

hinweist, dass Menschen heutzutage an Einkaufsorten und in Innenstädten nicht nur konsumieren, sondern diese auch als Erlebnisräume wahrnehmen wollen. In Zeiten des Online-Shoppings, das den stationären Handel zunehmend verdrängt, verliert die Innenstadt an Bedeutung. Umso wichtiger ist es, Anreize zu schaffen, die den Menschen Vorteile aufzeigen, vor Ort zu konsumieren, sei es durch kulturelle Veranstaltungen oder durch die Gestaltung des Platzes als attraktiven Erlebnisraum. Obwohl die Theorien von Christaller und Pine & Gilmore nicht in allen Details direkt auf den Hammaburg-Platz in Hamburg anwendbar sind, bieten sie dennoch wertvolle Anhaltspunkte und allgemein gültige Einsichten für die Stadtplanung und die Gestaltung öffentlicher Räume.

Ein zentrales Thema, das von den Befragten wiederholt angesprochen wurde, ist das Bedürfnis nach mehr Kultur- und Freizeitangeboten. Insofern könnte die Implementierung von Maßnahmen, die insbesondere auch Familien ansprechen, einen bedeutenden Beitrag zur Belebung des Hammaburg-Platzes leisten. Ein wichtiger praktischer Schritt in diese Richtung wurde bereits eingeleitet: Die Fraktionen der SPD und der Grünen haben einen Antrag gestellt, den Hammaburg-Platz als Freifläche zu erhalten, die Grünflächen auszuweiten und den Platz für Familien und Kinder attraktiver zu gestalten sowie als kulturellen Ort zu entwickeln.

Die gewonnenen Erkenntnisse können Impulse für die zukünftige Forschung liefern. Insbesondere wäre es sinnvoll, weitere Studien zu entwickeln, die konkrete Zielgruppen in der Innenstadt identifizieren und untersuchen, ob soziale Belebung und eine verbesserte Aufenthaltsqualität tatsächlich dazu führen würden, dass mehr Menschen den Hammaburg-Platz frequentieren. Ein interdisziplinärer Forschungsansatz, der die komplexen Wechselwirkungen zwischen städtischem Raum, sozialem Verhalten, individuellen Präferenzen und die Historie berücksichtigt, könnte hier besonders aufschlussreich sein. Darüber hinaus könnte es sinnvoll sein, größere und diversere Stichproben zu befragen und Menschen nicht nur aufgrund der identifizierten Postleitzahlengebieten zu identifizieren. Ein zusätzlicher Fokus könnte auf den Wünschen und Bedürfnissen junger Menschen gelegt werden, da diese Gruppe häufig als wichtige Zielgruppe in der Stadtentwicklung und Raumnutzung übersehen wird.

Ein weiterer spannender Aspekt für die zukünftige Forschung ist die voraussichtliche Eröffnung des Westfield Centers im April 2025 und die Auswirkungen, die dies auf die Domachse und die Innenstadt haben könnte. Wird die Befürchtung, dass das „Innenstadtsterben“ weiter verstärkt wird, eintreffen, oder könnte das neue Einkaufszentrum tatsächlich einen positiven Einfluss auf den Hammaburg-Platz und die umliegenden Bereiche haben? Diese Frage stellt

einen interessanten und relevanten Forschungsbereich dar, der zur Weiterentwicklung stadtplanerischer Konzepte und zur Förderung einer nachhaltigen und lebenswerten Innenstadt beitragen könnte.

## **8 Fazit (Marlene)**

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Untersuchung wichtige Erkenntnisse zur Nichtnutzung des Hammaburg-Platzes liefert und dazu beiträgt, die Gründe für das Fernbleiben bestimmter Bevölkerungsgruppen besser zu verstehen. Die gewonnenen Erkenntnisse zeigen, dass die bloße geografische Zentralität eines öffentlichen Raums nicht ausreicht, um dessen Attraktivität zu steigern, sondern es bedarf funktionaler oder sozialer Anreize, um eine breite Bevölkerungsgruppe anzusprechen. Insbesondere wurde in den Interviews betont, dass die Innenstadt und der Hammaburg-Platz im Vergleich zum eigenen Wohnumfeld wenig Anreiz für einen Besuch bieten. Das eigene Viertel wird oft als praktischer und ansprechender wahrgenommen, was darauf hinweist, dass der Hammaburg-Platz noch nicht das volle Potenzial als sozialer Treffpunkt entfaltet hat.

Diese Ergebnisse verdeutlichen die Notwendigkeit, den Platz funktional und sozial relevanter zu gestalten, um unterschiedliche Bevölkerungsgruppen, insbesondere auch Familien und jüngere Menschen, anzusprechen. Hierbei spielen nicht nur die geografische Lage und die Nähe zu wichtigen Verkehrsknotenpunkten eine Rolle, sondern vor allem die Nutzungsmöglichkeiten und die soziale Durchlässigkeit des Raums.

Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Theorien zu öffentlichen Plätzen hat zudem gezeigt, dass die Bedeutung der Zentralität für die Ansiedlung von Geschäften und Dienstleistungen, aber die für die tatsächliche Anziehungskraft eines Ortes funktionale Angebote, die den Bedürfnissen der Bewohner:innen entsprechen, erforderlich sind (Christaller, 1980). Die Erlebniswirtschaftstheorie (Pine & Gilmore, 1998) unterstreicht, dass es nicht nur um Konsum geht, sondern darum, Orte als multifunktionale Erlebnisräume zu schaffen, die emotionale und soziale Erlebnisse ermöglichen. Diese Perspektiven sind entscheidend für die Stadtplanung, da sie die Bedeutung von Angeboten wie Kultur-, Freizeit- und sozialen Aktivitäten betonen, die verschiedene Bevölkerungsgruppen ansprechen.

Ein weiteres zentrales Thema ist die historische Bedeutung des Hammaburg-Platzes. Die Untersuchung zeigt, dass eine bloße Umnutzung des Platzes für Freizeitaktivitäten, wie etwa Gastronomie, das kulturelle Erbe des Ortes untergraben könnte. Die Historie des Platzes als „Wiege Hamburgs“ (Weiss, 2011) stellt einen wichtigen kulturellen Wert dar, der nicht

ignoriert werden sollte. Aus diesem Grund erscheint es sinnvoll, den Platz nicht nur als Freifläche für Freizeitaktivitäten, sondern auch als kulturellen Raum zu gestalten, der das historische Erbe respektiert und gleichzeitig modernen, multifunktionalen Anforderungen gerecht wird. Diese Erkenntnis bietet wertvolle Anhaltspunkte für die zukünftige Planung und Entwicklung des Platzes, um die historische Bedeutung zu wahren und gleichzeitig zeitgemäße Nutzungsmöglichkeiten zu schaffen.

Für die weitere Forschung zeigt sich, dass interdisziplinäre Ansätze sinnvoll sind, um die komplexen Wechselwirkungen zwischen urbaner Gestaltung, sozialen Bedürfnissen und individuellen Präferenzen besser zu verstehen. Zukünftige Studien sollten sich verstärkt mit den Fragen beschäftigen, welche spezifischen Zielgruppen (z. B. wurden Tourist:innen in dieser Arbeit nicht berücksichtigt) den Hammaburg-Platz nicht besuchen und wie diese durch die Gestaltung des öffentlichen Raums gezielt angesprochen werden können. Zudem könnte eine breitere und diversere Stichprobe in zukünftigen Erhebungen helfen, eine umfassendere Perspektive auf die Bedürfnisse der potenziellen Nutzer:innen zu erhalten. Ein besonderes Augenmerk könnte dabei auf den Wünschen der jüngeren Generationen und deren Erwartungen an urbane Räume liegen, da diese oft anders auf die Gestaltung öffentlicher Plätze reagieren als ältere Generationen.

Insgesamt konnte die vorliegende Untersuchung zeigen, dass die Thematik des öffentlichen Raums und seiner Nutzung ein dynamisches Forschungsfeld darstellt, das kontinuierliche Anpassungen und innovative Lösungsansätze erfordert. Die vorliegende Studie liefert Impulse für die Stadtentwicklung, indem sie neue Perspektiven auf die Hintergründe der Nichtnutzung des Hammaburg-Platzes eröffnet und praxisrelevante Handlungsempfehlungen für die Stadtplanung und öffentliche Raumgestaltung liefert, um dazu beizutragen, den Platz als kulturellen und sozialen Mittelpunkt in Hamburg weiter zu stärken und zu entwickeln.

## Literaturverzeichnis

- Alonso, W. (1964). *Location and Land Use: Toward a General Theory of Land Rent*. Harvard University Press. <https://doi.org/10.4159/harvard.9780674730854>
- Argota Sánchez-Vaquerizo, J., & Cardoso Llach, D. (2019). The Social Life of Small Urban Spaces 2.0: Three Experiments in Computational Urban Studies. In J.-H. Lee (Hrsg.), *Computer-Aided Architectural Design. „Hello, Culture“* (Bd. 1028, S. 295–310). Springer Singapore. [https://doi.org/10.1007/978-981-13-8410-3\\_21](https://doi.org/10.1007/978-981-13-8410-3_21)
- Bahr, O. (2011). Entstehung einer temporären Installation – Einfach einen Platz gestalten. *Hamburgs Wiege. Der Domplatz*, 22–23.
- Barbosa, O., Tratalos, J. A., Armsworth, P. R., Davies, R. G., Fuller, R. A., Johnson, P., & Gaston, K. J. (2007). Who benefits from access to green space? A case study from Sheffield, UK. *Landscape and Urban Planning*, 83(2–3), 187–195. <https://doi.org/10.1016/j.landurbplan.2007.04.004>
- Bruun, B. (2011). Die Entwurfsidee – Darf man da mitmachen? *Hamburgs Wiege. Der Domplatz*, 24–27.
- BSW. (2024). *Entwicklung der Domachse: Nicht offenes kooperatives Werkstattverfahren mit Auftaktworkshop, Zwischenkonsultation und Abschlusspräsentation (28. August 2023 bis 13. Oktober 2023)*.
- Byrne, J., & Sipe, N. (2010). Green and open space planning for urban consolidation – A review of the literature and best practice. *Urban Research Program*.
- Christaller, W. (1980). *Die zentralen Orte in Süddeutschland: Eine ökonomisch-geographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der Verbreitung und Entwicklung der*

*Siedlungen mit städtischen Funktionen* (3., unveränd. Aufl., reprograf. Nachdr. d. 1. Aufl., Jena 1933). Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Christensen, C. M. (2015). *The Innovator's Dilemma: When New Technologies Cause Great Firms to Fail*. Harvard Business Review Press.

Department of Geography, University Malaya, Yasin, M. Y., Mohd Yusoff, M., Department of Geography, University Malaya, Abdullah, J., Faculty of Architecture, Planning and Survey, University Technology MARA, Mohd Noor, N., Department of Geography, University Malaya, Mohd Noor, N., & Kuliyyah of Architecture and Environmental Design, International Islamic University Malaysia. (2021). Urban sprawl literature review: Definition and driving force. *Malaysian Journal of Society and Space*, 17(2).  
<https://doi.org/10.17576/geo-2021-1702-10>

DIE WELT. (2007, Juni 26). Domplatz: Viele Pläne, keine Bebauung - WELT. *DIE WELT*.  
<https://www.welt.de/regionales/hamburg/article977413/Viele-Plaene-keine-Bebauung.html>

Dittmann, O. (2009, April 16). Attraktion: Domplatz wird zum Garten mit Geschichte - WELT. *DIE WELT*. <https://www.welt.de/regionales/hamburg/article3568048/Domplatz-wird-zum-Garten-mit-Geschichte.html>

Eberhard, L. (2024a, Februar 21). City Hamburg: Beliebter Platz in der Altstadt bekommt endlich einen Namen. *Hamburger Abendblatt*.  
<https://www.abendblatt.de/hamburg/hamburg-mitte/article241727562/Beliebter-Platz-in-Innenstadt-bekommt-endlich-einen-Namen.html>

Eberhard, L. (2024b, August 22). Hamburg hat jetzt einen Hammaburg-Platz – das steckt dahinter. *Hamburger Abendblatt*. <https://www.abendblatt.de/hamburg/hamburg-mitte/article407070450/hammaburg.html>

- Gall, I. (2007, Juni 26). Domplatz-Lösung: Grüne Oase mit Geschichte zum Anfassen - WELT. *DIE WELT*. <https://www.welt.de/regionales/hamburg/article977407/Gruene-Oase-mit-Geschichte-zum-Anfassen.html>
- Gall, I. (2023, November 15). Innenstadt Hamburg: Busse weg – so soll der Domplatz soll größer werden. *Hamburger Abendblatt*. <https://www.abendblatt.de/hamburg/politik/article240590980/So-soll-der-Domplatz-in-der-Innenstadt-groesser-werden.html>
- Gehl, J. (2015). *Städte für Menschen* (1. Aufl.). JOVIS Verlag.
- Hamburger Abendblatt. (2016, April 9). Wie Helmut Schmidt den Kristall verhinderte. *Hamburger Abendblatt*. <https://www.abendblatt.de/hamburg/article207404947/Wie-Helmut-Schmidt-den-Kristall-verhinderte.html>
- Handy, S. L., Boarnet, M. G., Ewing, R., & Killingsworth, R. E. (2002). How the built environment affects physical activity: Views from urban planning. *American Journal of Preventive Medicine*, 23(2, Supplement 1), 64–73. [https://doi.org/10.1016/S0749-3797\(02\)00475-0](https://doi.org/10.1016/S0749-3797(02)00475-0)
- Heineberg, H., Kraas, F., & Krajewski, C. (2014). *Stadtgeographie: 6 Tabellen* (4., aktualisierte und erweiterte Auflage). Ferdinand Schöningh.
- Hesse, M. (2018). Suburbanisierung. In *Handwörterbuch der Stadt-und Raumentwicklung* (S. 2629–2639). Hannover: ARL-Akademie für Raumforschung und Landesplanung.
- Hipp, H. (2011). Hamburgs Leerstelle – Die Historie des Ortes II. *Hamburgs Wiege. Der Domplatz*, 12–21.

- Kain, F. (2006, Juni 19). Glaspalast—Nur eine Kopie aus München? *Hamburger Abendblatt*.  
<https://www.abendblatt.de/hamburg/article107127897/Glaspalast-nur-eine-Kopie-aus-Muenchen.html>
- Klammt, A. (2015a). Die Entdeckung der Hammaburg in der Nachkriegszeit. In Weiss, Rainer-Maria & Klammt, Anne (Hrsg.), *Mythos Hammaburg: Archäologische Entdeckungen zu den Anfängen Hamburgs* (S. 61–66). Veröffentlichungen des Helms-Museums, Archäologisches Museum Hamburg, Stadtmuseum Hamburg 107.
- Klammt, A. (2015b). In der Diskussion: Die Hammaburg und die Grabungen auf dem Domplatz. In R.-M. Weiss & A. Klammt (Hrsg.), *Mythos Hammaburg: Archäologische Entdeckungen zu den Anfängen Hamburgs* (S. 149–151). Veröffentlichungen des Helms-Museums, Archäologisches Museum Hamburg, Stadtmuseum Hamburg 107.
- Kuckartz, U. (2012). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. (2014). *Mixed methods: Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Springer-Verlag.
- Lamnek, S., & Krell, C. (2016). *Qualitative Sozialforschung: Mit Online-Material*. Beltz.
- Mehmetoglu, M., & Engen, M. (2011). Pine and Gilmore's Concept of Experience Economy and Its Dimensions: An Empirical Examination in Tourism. *Journal of Quality Assurance in Hospitality & Tourism*, 12(4), 237–255.  
<https://doi.org/10.1080/1528008X.2011.541847>
- NDR 90,3 (Regisseur). (2023, November 15). Von Innenstadt zur Hafencity: Attraktive Verbindung gesucht [Broadcast]. In *NDR 90,3 Aktuell*.  
<https://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Von-Innenstadt-zur-Hafencity-Attraktive-Verbindung-gesucht,hamburg2236.html>

- NDR 90,3 (Regisseur). (2025, Januar 12). Mehr Grün, eine Toilette und Angebote für Familien: Hammaburg-Platz in der Hamburger Innenstadt soll attraktiver werden [Broadcast]. In *NDR 90,3 Aktuell*. <https://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Hammaburg-Platz-in-der-Hamburger-Innenstadt-soll-umgestaltet-werden,hammaburg136.html>
- Pine, B. J., & Gilmore, J. H. (1998). *Welcome to the experience economy* (Bd. 76, Nummer 4). Harvard Business Review Press Cambridge, MA, USA.
- Schmidt, H. (2006, Juni 14). Ein Bruch mit der Geschichte. *Die Zeit*. [https://www.zeit.de/2006/25/Domplatz\\_xml](https://www.zeit.de/2006/25/Domplatz_xml)
- Wang, D., & Brown, G. (2013). Beyond proximity: An integrated model of accessibility for public parks. *Asian Journal of Social Sciences & Humanities*, 2, 486–498.
- Wehberg, H. (2011). Über den Zaun geschaut – Der neue Domplatz. *Hamburgs Wiege. Der Domplatz*, 5–7.
- Weiss, R.-M. (2011). Die Wiege Hamburgs—Die Historie des Ortes I. *Hamburgs Wiege. Der Domplatz*, 8–11.
- Wettbewerbe-aktuell. (o. J.). *Ergebnis: Neugestaltung Domplatz Hamburg*. Abgerufen 11. November 2024, von <https://www.wettbewerbe-aktuell.de/ergebnis/neugestaltung-domplatz-hamburg-152187>
- Whyte, W. H. (1980). *The social life of small urban spaces*.
- Whyte, W. H. (1988). *City: Rediscovering the Center*. University of Pennsylvania Press. <https://www.jstor.org/stable/j.ctt3fh8fz>
- Yasin, M. Y., Yusoff, M. M., Abdullah, J., Noor, N. M., & Noor, N. M. (2021). Urban sprawl literature review: Definition and driving force. *Geografia-Malaysian Journal of Society and Space*, 17(2), Article 2. <http://ejournal.ukm.my/gmjss/article/view/40976>

Yin, R. K. (2017). *Case study research and applications: Design and methods*. Sage publications.

## **Anhang**

### **Anhangsverzeichnis**

|  |    |
|--|----|
| <b>Anhang A: Interviewleitfaden</b> .....    | 2  |
| <b>Anhang B: Interviewtranskripte</b> .....  | 3  |
| <b>Anhang C: Fragebogen</b> .....            | 13 |
| <b>Anhang D: Tabellen</b> .....              | 20 |
| Tabelle D 1: Schutz und Komfort .....        | 20 |
| Tabelle D 2: Möglichkeiten zum Sitzen.....   | 21 |
| Tabelle D 3: Atmosphäre und Sicherheit ..... | 21 |
| Tabelle D 4: Gestaltung .....                | 22 |
| Tabelle D 5: Übergänge .....                 | 23 |
| Tabelle D 6: Beleuchtung .....               | 23 |
| Tabelle D 7: Barrieren und Hindernisse.....  | 23 |
| Tabelle D 8: Geräuschkulisse.....            | 24 |
| Tabelle D 9: Aussagen und Anmerkungen .....  | 25 |

## Anhang A: Interviewleitfaden

### Qualitative Leitfaden Interviews

Der Leitfaden kann flexibel angepasst werden, je nach Verlauf des Gesprächs.

#### Allgemeine Wahrnehmung der Domachse

1. Können Sie mir erzählen, was Ihnen als Erstes einfällt, wenn Sie an die Domachse denken? ( Whyte, W.H. (1980). The Social Life of Small Urban Spaces)
2. Haben Sie die Domachse schon einmal besucht? Wenn ja, wie war Ihre Erfahrung dort? (Gehl, J. (2010). Städte für Menschen)

#### Barrieren für die Nutzung

3. Gibt es bestimmte Gründe, warum Sie sich eher nicht auf der Domachse aufhalten?  
(Lefebvre, H. (1991). The Production of Space)
4. Fühlen Sie sich in der Domachse wohl und sicher? Warum oder warum nicht?  
(Oldenburg, R. (1989). The Great Good Place)
5. Wie empfinden Sie das Angebot (z. B. Geschäfte, Sitzgelegenheiten, Veranstaltungen, Sauberkeit) auf der Domachse? (Gehl, J. (2010). Städte für Menschen)

#### Verbesserungsmöglichkeiten

6. Was müsste sich ändern, damit Sie die Domachse häufiger besuchen würden?  
( Whyte, W.H. (1980). The Social Life of Small Urban Spaces)
7. Stellen Sie sich vor, Sie könnten die Domachse gestalten. Welche Elemente wären Ihnen wichtig?  
(Gehl, J. (2010). Städte für Menschen)
8. Gibt es vergleichbare Orte in Hamburg, die Sie gerne besuchen? Was gefällt Ihnen dort besonders? (Oldenburg, R. (1989). The Great Good Place)

#### Soziale und symbolische Aspekte

9. Für welche Personen hat der Domplatz etwas zu bieten?
10. Gibt es bestimmte Personengruppen, die dort Ihrer Meinung nach fehlen? (Lefebvre, H. (1991). The Production of Space)
10. Was müsste passieren, damit die Domachse für alle Hamburger:innen attraktiver wird? (Gehl, J. (2010). Städte für Menschen)

#### Medien und Öffentlichkeitsarbeit

11. Haben Sie von Veranstaltungen oder Aktionen auf dem Domplatz/Hammaburgplatz gehört? Wie erfahren Sie generell von neuen Orten in der Stadt?

Wie informieren Sie sich generell?

(Schmid, C. (2008). Henri Lefebvre's theory of the production of space

## **Anhang C: Fragebogen**

### **Demographische Daten**

#### **Wie alt sind Sie? \***

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

#### **Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig?**

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Weiblich
- Männlich
- Divers

#### **Wie lautet Ihre Postleitzahl? \***

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

### **Nutzung des Stadtraums**

#### **Wie häufig besuchen Sie die Innenstadt von Hamburg? \***

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- mehrmals pro Monat
- ein- bis zweimal pro Monat
- weniger als einmal pro Monat
- nie

#### **Zu welchem Zweck halten Sie sich normalerweise in der Innenstadt auf? \***

Bitte wählen Sie die zutreffenden Punkte aus und schreiben Sie einen Kommentar dazu:

- Einkaufen
- Essen/ Trinken gehen
- Freizeitaktivitäten und zwar:

- Arbeit/Schule/Studium
- Durchgang
- Sonstiges und zwar:

**Kennen Sie den Domplatz/Hammaburg-Platz?\***



Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

**Wie oft halten Sie sich auf dem Domplatz/Hammaburg-Platz auf? \***

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- mehrmals pro Monat
- ein- bis zweimal pro Monat
- weniger als einmal im Monat
- nie

**Wenn selten oder nie, warum nicht?**

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Nicht interessiert
- Keine Zeit
- Unbequem zu erreichen
- Unsicherheitsgefühl
- Keine ansprechenden Angebote
- Sonstiges:

### Beurteilung der Aufenthaltsqualität

**Schutz und Komfort - Bitte geben Sie an, inwiefern folgende Aussagen zutreffen.**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

|   | 1 - trifft<br>überhaupt<br>nicht zu | 2 - eher<br>nicht<br>zutreffend | 3 -<br>weder<br>noch | 4 - eher<br>zutreffend | 5 -<br>trifft<br>voll zu | kann ich<br>nicht<br>beurteilen |
|---|-------------------------------------|---------------------------------|----------------------|------------------------|--------------------------|---------------------------------|
| Der<br>Domplatz/Hammaburg-<br>Platz ist geschützt vor<br>Wind.                      |                                     |                                 |                      |                        |                          |                                 |
| Der<br>Domplatz/Hammaburg-<br>Platz bietet im Sommer<br>ausreichend Schattenplätze. |                                     |                                 |                      |                        |                          |                                 |
| Der<br>Domplatz/Hammaburg-<br>Platz ist vor Regen<br>geschützt.                     |                                     |                                 |                      |                        |                          |                                 |

**Möglichkeiten zum Sitzen - Bitte geben Sie an, inwiefern folgende Aussagen zutreffen.**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

|   | 1 - trifft<br>überhaupt<br>nicht zu | 2 - eher<br>nicht<br>zutreffend | 3 -<br>weder<br>noch | 4 - eher<br>zutreffend | 5 -<br>trifft<br>voll zu | kann ich<br>nicht<br>beurteilen |
|---|-------------------------------------|---------------------------------|----------------------|------------------------|--------------------------|---------------------------------|
| <p><b>Es gibt wenig<br/>Sitzgelegenheiten auf dem<br/>Domplatz/Hammaburg-<br/>Platz.</b></p> <p><b>Die Sitzgelegenheiten sind<br/>bequem.</b></p> <p><b>Die Sitzgelegenheiten sind<br/>verteilt und an attraktiven<br/>Orten platziert.</b></p> |                                     |                                 |                      |                        |                          |                                 |

**Atmosphäre und Sicherheit - Bitte geben Sie an, inwiefern folgende Aussagen zutreffen.**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

|   | 1 - trifft<br>überhaupt<br>nicht zu | 2 - eher<br>nicht<br>zutreffend | 3 -<br>weder<br>noch | 4 - eher<br>zutreffend | 5 -<br>trifft<br>voll zu | kann ich<br>nicht<br>beurteilen |
|---|-------------------------------------|---------------------------------|----------------------|------------------------|--------------------------|---------------------------------|
| <p><b>Ich fühle mich auf dem<br/>Domplatz/Hammaburg-<br/>Platz sicher und wohl.</b></p> <p><b>Der<br/>Domplatz/Hammaburg-<br/>Platz wirkt auf mich sauber<br/>und gepflegt.</b></p> |                                     |                                 |                      |                        |                          |                                 |

**Gestaltung - Bitte geben Sie an, inwiefern folgende Aussagen zutreffen.**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

|  | 1 - trifft<br>überhaupt<br>nicht zu | 2 - eher<br>nicht<br>zutreffend | 3 -<br>weder<br>noch | 4 - eher<br>zutreffend | 5 -<br>trifft<br>voll zu | kann ich<br>nicht<br>beurteilen |
|--|-------------------------------------|---------------------------------|----------------------|------------------------|--------------------------|---------------------------------|
| Der Domplatz/Hammaburg-<br>Platz ist ansprechend<br>gestaltet.                 |                                     |                                 |                      |                        |                          |                                 |
| Der Domplatz/Hammaburg-<br>Platz ist abwechslungsreich.                        |                                     |                                 |                      |                        |                          |                                 |
| Ich vermisse Grünflächen<br>und Bäume auf dem<br>Domplatz/Hammaburg-<br>Platz. |                                     |                                 |                      |                        |                          |                                 |

**Übergänge - Bitte geben Sie an, inwiefern folgende Aussagen zutreffen.**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

|   | 1 - trifft<br>überhaupt<br>nicht zu | 2 - eher<br>nicht<br>zutreffend | 3 -<br>weder<br>noch | 4 - eher<br>zutreffend | 5 - trifft<br>voll zu | kann ich<br>nicht<br>beurteilen |
|---|-------------------------------------|---------------------------------|----------------------|------------------------|-----------------------|---------------------------------|
| Der<br>Domplatz/Hammaburgplat<br>z ist fließend in die<br>Innenstadt eingebunden. |                                     |                                 |                      |                        |                       |                                 |

**Beleuchtung - Bitte geben Sie an, inwiefern folgende Aussagen zutreffen.**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

|  | 1 - trifft<br>überhaupt<br>nicht zu | 2 - eher<br>nicht<br>zutreffend | 3 -<br>weder<br>noch | 4 - eher<br>zutreffend | 5 -<br>trifft<br>voll zu | kann ich<br>nicht<br>beurteilen |
|--|-------------------------------------|---------------------------------|----------------------|------------------------|--------------------------|---------------------------------|
|  |                                     |                                 |                      |                        |                          |                                 |

**Der  
Domplatz/Hammaburg-  
Platz ist ausreichend  
beleuchtet, gerade in den  
Abendstunden.**

**Barrieren und Hindernisse - Bitte geben Sie an, inwiefern folgende Aussagen zutreffen.**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

|  | 1 - trifft<br>überhaupt<br>nicht zu | 2 - eher<br>nicht<br>zutreffend | 3 -<br>weder<br>noch | 4 - eher<br>zutreffend | 5 -<br>trifft<br>voll zu | kann ich<br>nicht<br>beurteilen |
|--|-------------------------------------|---------------------------------|----------------------|------------------------|--------------------------|---------------------------------|
| <b>Der<br/>Domplatz/Hammaburg-<br/>Platz ist gut erreichbar.</b> |                                     |                                 |                      |                        |                          |                                 |
| <b>Der<br/>Domplatz/Hammaburg-<br/>Platz ist barrierefrei.</b>   |                                     |                                 |                      |                        |                          |                                 |

**Geräuschkulisse - Bitte geben Sie an, inwiefern folgende Aussagen zutreffen.**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

|  | 1 - trifft<br>überhaupt<br>nicht zu | 2 - eher<br>nicht<br>zutreffend | 3 -<br>weder<br>noch | 4 - eher<br>zutreffend | 5 -<br>trifft<br>voll zu | kann ich<br>nicht<br>beurteilen |
|--|-------------------------------------|---------------------------------|----------------------|------------------------|--------------------------|---------------------------------|
| <b>Der Lärmpegel auf dem<br/>Domplatz/Hammaburg-<br/>Platz ist angenehm.</b> |                                     |                                 |                      |                        |                          |                                 |
| <b>Ich kann mich auf dem<br/>Domplatz/Hammaburg-</b>                         |                                     |                                 |                      |                        |                          |                                 |

|   |
|---|
| <p><b>Platz gut mit anderen<br/>Menschen unterhalten.</b></p> |
|---|

Wahrnehmung des Domplatzes

Was denken Sie fehlt auf dem Domplatz/Hammaburg-Platz?

Bitte wählen Sie die zutreffenden Punkte aus und schreiben Sie einen Kommentar dazu:

- kulturelle oder historische Informationsangebote, und zwar:
- Freizeitangebote, und zwar:
- Veranstaltungen oder Events, und zwar:
- Gastronomie und Cafés, und zwar:
- Sicherheitsmaßnahmen und Sauberkeit, und zwar:
- Andere Annehmlichkeiten, und zwar:

Offene Fragen

Haben Sie weitere Anmerkungen oder Vorschläge?

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

## Anhang D: Tabellen

Tabelle D 1: Schutz und Komfort

|   | N(%)     |
|---|----------|
| <b>Der Hammaburg-Platz ist geschützt vor Wind.</b>                      | N = 32   |
| Kann ich nicht beurteilen   | 11(34.4) |
| Trifft überhaupt nicht zu   | 7(21.9)  |
| Eher nicht zutreffend   | 10(31.3) |
| Weder noch  | 0(0)     |
| Eher zutreffend   | 1(3.1)   |
| Trifft voll zu  | 0(0)     |
| <b>Der Hammaburg-Platz bietet im Sommer ausreichend Schattenplätze.</b> | N = 31   |
| Kann ich nicht beurteilen   | 7(22.6)  |
| Trifft überhaupt nicht zu   | 5(16.1)  |
| Eher nicht zutreffend   | 14(45.2) |
| Weder noch  | 0(0)     |
| Eher zutreffend   | 4(12.9)  |
| Trifft voll zu  | 1(3.2)   |
| <b>Der Hammaburg-Platz ist vor Regen geschützt.</b>                     | N=31     |
| Kann ich nicht beurteilen   | 7(22.6)  |
| Trifft überhaupt nicht zu   | 11(35.5) |
| Eher nicht zutreffend   | 13(41.9) |
| Weder noch  | 0(0)     |
| Eher zutreffend   | 0(0)     |
| Trifft voll zu  | 0(0)     |

Tabelle D 2: Möglichkeiten zum Sitzen

|  | N(%)     |
|--|----------|
| <b>Es gibt wenig Sitzgelegenheiten auf dem Hammaburg-Platz.</b>                | N=31     |
| Kann ich nicht beurteilen  | 5(16.1)  |
| Trifft überhaupt nicht zu  | 3(9.7)   |
| Eher nicht zutreffend  | 9(29.0)  |
| Weder noch   | 2(6.5)   |
| Eher zutreffend  | 5(16.1)  |
| Trifft voll zu   | 7(22.6)  |
| <b>Die Sitzgelegenheiten sind bequem.</b>                                      | N=31     |
| Kann ich nicht beurteilen  | 9(29.0)  |
| Trifft überhaupt nicht zu  | 4(12.9)  |
| Eher nicht zutreffend  | 11(35.5) |
| Weder noch   | 0(0)     |
| Eher zutreffend  | 6(19.4)  |
| Trifft voll zu   | 1(3.2)   |
| <b>Die Sitzgelegenheiten sind verteilt und an attraktiven Orten platziert.</b> | N=32     |
| Kann ich nicht beurteilen  | 9(28.1)  |
| Trifft überhaupt nicht zu  | 1(3.1)   |
| Eher nicht zutreffend  | 2(6.3)   |
| Weder noch   | 1(3.1)   |
| Eher zutreffend  | 14(43.8) |
| Trifft voll zu   | 5(15.6)  |

Tabelle D 3: Atmosphäre und Sicherheit

|  | N(%)     |
|--|----------|
| <b>Ich fühle mich auf dem Hammaburg-Platz sicher und wohl.</b> | N=32     |
| Kann ich nicht beurteilen                                      | 6(18.8)  |
| Trifft überhaupt nicht zu                                      | 0(0)     |
| Eher nicht zutreffend  | 1(3.1)   |
| Weder noch   | 8(25.0)  |
| Eher zutreffend  | 10(31.3) |

|  |          |
|--|----------|
| Trifft voll zu   | 7(21.9)  |
| <b>Der Hammaburg-Platz wirkt auf mich<br/>sauber und gepflegt.</b> | N=31     |
| Kann ich nicht beurteilen  | 4(12.9)  |
| Trifft überhaupt nicht zu  | 0(0)     |
| Eher nicht zutreffend  | 1(3.2)   |
| Weder noch   | 1(3.2)   |
| Eher zutreffend  | 18(58.1) |
| Trifft voll zu   | 7(22.6)  |

Tabelle D 4: Gestaltung

|  | N(%)     |
|--|----------|
| <b>Der Hammaburg-Platz ist ansprechend<br/>gestaltet.</b>              | N=31     |
| Kann ich nicht beurteilen  | 2(6.5)   |
| Trifft überhaupt nicht zu  | 2(6.5)   |
| Eher nicht zutreffend  | 11(35.5) |
| Weder noch   | 4(12.9)  |
| Eher zutreffend  | 11(35.5) |
| Trifft voll zu   | 1(3.2)   |
| <b>Der Hammaburg-Platz ist<br/>abwechslungsreich.</b>                  | N=30     |
| Kann ich nicht beurteilen  | 4(13.3)  |
| Trifft überhaupt nicht zu  | 6(20.0)  |
| Eher nicht zutreffend  | 12(40.0) |
| Weder noch   | 4(13.3)  |
| Eher zutreffend  | 3(10.0)  |
| Trifft voll zu   | 1(3.3)   |
| <b>Ich vermisse Grünflächen und Bäume<br/>auf dem Hammaburg-Platz.</b> | N=31     |
| Kann ich nicht beurteilen  | 3(9.7)   |
| Trifft überhaupt nicht zu  | 4(12.9)  |
| Eher nicht zutreffend  | 7(22.6)  |
| Weder noch   | 3(9.7)   |
| Eher zutreffend  | 8(25.8)  |
| Trifft voll zu   | 6(19.4)  |

Tabelle D 5: Übergänge

|  | N(%)    |
|--|---------|
| <b>Der Hammaburg-Platz ist fließend in die Innenstadt eingebunden.</b> | N=31    |
| Kann ich nicht beurteilen  | 3(9.7)  |
| Trifft überhaupt nicht zu  | 5(16.1) |
| Eher nicht zutreffend  | 6(19.4) |
| Weder noch   | 5(16.1) |
| Eher zutreffend  | 6(19.4) |
| Trifft voll zu   | 6(19.4) |

Tabelle D 6: Beleuchtung

|  | N(%)     |
|--|----------|
| <b>Der Hammaburg-Platz ist ausreichend beleuchtet, gerade in den Abendstunden.</b> | N=32     |
| Kann ich nicht beurteilen  | 16(50.0) |
| Trifft überhaupt nicht zu  | 0(0)     |
| Eher nicht zutreffend  | 5(15.6)  |
| Weder noch   | 0(0)     |
| Eher zutreffend  | 8(25.0)  |
| Trifft voll zu   | 3(9.4)   |

Tabelle D 7: Barrieren und Hindernisse

|  | N(%)     |
|--|----------|
| <b>Der Hammaburg-Platz ist gut erreichbar.</b> | N=31     |
| Kann ich nicht beurteilen                      | 3(9.7)   |
| Trifft überhaupt nicht zu                      | 0(0)     |
| Eher nicht zutreffend                          | 2(6.5)   |
| Weder noch                                     | 0(0)     |
| Eher zutreffend                                | 11(35.5) |
| Trifft voll zu                                 | 15(48.4) |
| <b>Der Hammaburg-Platz ist barrierefrei.</b>   | N=31     |

|                           |          |
|---------------------------|----------|
| Kann ich nicht beurteilen | 16(31.6) |
| Trifft überhaupt nicht zu | 0(0)     |
| Eher nicht zutreffend     | 3(9.7)   |
| Weder noch                | 2(6.5)   |
| Eher zutreffend           | 7(22.6)  |
| Trifft voll zu            | 3(9.7)   |

Tabelle D 8: Geräuschkulisse

|   | N(%)     |
|---|----------|
| <b>Der Lärmpegel auf dem Hammaburg-<br/>Platz ist angenehm.</b>                             | N=32     |
| Kann ich nicht beurteilen   | 3(9.4)   |
| Trifft überhaupt nicht zu   | 5(15.6)  |
| Eher nicht zutreffend   | 7(21.9)  |
| Weder noch  | 3(9.4)   |
| Eher zutreffend   | 11(34.4) |
| Trifft voll zu  | 3(9.4)   |
| <b>Ich kann mich auf dem Hammaburg-<br/>Platz gut mit anderen Menschen<br/>unterhalten.</b> | N=31     |
| Kann ich nicht beurteilen   | 4(12.9)  |
| Trifft überhaupt nicht zu   | 0(0)     |
| Eher nicht zutreffend   | 6(19.4)  |
| Weder noch  | 3(9.7)   |
| Eher zutreffend   | 9(29.0)  |
| Trifft voll zu  | 9(29.0)  |

Tabelle D 9: Aussagen und Anmerkungen (mit ,\*‘ gekennzeichnete Angaben sind geschätzt)

| Umfrage<br>Teilgenommen | Datum  | Geschlecht | Alter | Aussage  |
|-------------------------|--------|------------|-------|--|
| nein                    | 18.01. | w          | 80*   | Bewegung eingeschränkt; zu wenig Parkmöglichkeiten in der Stadt; Taxi zu teuer   |
| nein                    | 18.01. | m          | 85*   | Möchte nicht mehr in die Innenstadt, da nicht attraktiv  |
| nein                    | 18.01. | m          | 40*   | Seitdem er Kinder hat fährt er nicht mehr in die Innenstadt, weil er im Umfeld seines Wohnorts alles hat, was er im Alltag braucht   |
| nein                    | 18.01. | m          | 40*   | Geht nicht mehr in die Innenstadt, aufgrund zu wenig Angebote in der Innenstadt; wenn er etwas braucht, hat er dass alles im Umfeld seines Wohnorts; zu wenig kulturelle Angebote in der Innenstadt; langer weg mit der Bahn; zu wenig Parkmöglichkeiten |
| nein                    | 18.01. | m          | 35*   | Hält sich nicht in der Innenstadt auf, weil es zu wenig Grünflächen und Sportangebote gibt   |
| nein                    | 27.01. | w          | 70*   | Findet Innenstadt "scheiße"; zu karg,; keine Geschäfte; zu dreckig   |
| ja                      | 10.01. | m          | 25    | Verkehr regulieren   |
| ja                      | 10.01. | w          | 37    | Platz zu klein, Innenstadt generell nicht attraktiv weil es andere Orte zum Einkaufen gibt   |
| ja                      | 10.01. | m          | 65    | Keinen Anreiz in die Innenstadt zu gehen, „die Innenstadt ist eh tot, was soll ich da?“  |
| ja                      | 10.01. | w          | 25    | Die derzeit bestehenden (nachts beleuchteten) Sitzkübel sind ansprechend und erhaltenswert. Es sollten aber zusätzlich bequemere Sitzmöglichkeiten geschaffen werden.  |
| ja                      | 13.01. | w          | 25    | Man könnte einen Skatepark bauen für kulturellen Austausch und Bewegung von Jung und Alt.  |
| ja                      | 13.01. | w          | 41    | Foodtrucks, Flohmarkt, Open Air Kino   |
| ja                      | 18.01. | w          | 55    | Parkmöglichkeiten fehlen, mag es grüner  |
| ja                      | 18.01. | w          | 59    | Bäume und Grünflächen wären auch schön   |
| ja                      | 27.01. | w          | 78    | Geht für Arztbesuch in die innenstadt  |
| ja                      | 27.01. | w          | 29    | Hammaburg-Platz als Treffpunkt um von dort in die Innenstadt zu starten mit freunden   |
| ja                      | 27.01. | w          | 79    | Hat früher Hammaburg Museum besucht, mehr dazu, warum in Umgestaltung Hammaburg nicht mehr miteinbezogen wurde.  |